

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

84 (9.4.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmöndlich 1.— M. mit 90 S ohne Zustellung. Einzel- u. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von G. & C. e., sämtlich in Karlsruhe.

Der Feldmarschall der Reaktion

Hindenburg soll Plaghalter für die Monarchie werden — Der 76jährige als schwarz-weiß-roter Notnagel — Jarres jämmerlich abgefäht — Deutschnationaler Volksbetrug und Schindluderspiel

Also hat nun der 76jährige alte Mann doch noch dran glauben müssen. Die Schwarz-Weiß-Roten kamen in ihrer hellen Verzweiflung kein Erbarmen mehr. Wie sie jederzeit bereit sind, in irgend einem wahnwitzigen Unternehmen abermals das Blut von Millionen der anderen zu verspritzen, so stoßen sie jetzt den müden Greis in Hannover in eine politische Niederlage hinein, die den Namen Hindenburg, der einst Millionen begeistert hat, dem Fluche der Lächerlichkeit und des Spottes preisgeben wird.

Hindenburg soll Reichspräsident werden? Man stelle sich das bitte nur einen Augenblick vor. Das Amt erfordert, wenn es nicht zum Gespött und der internationalen Lächerlichkeit preisgegeben werden soll, nicht nur einen politisch fähigen und kenntnisreichen Mann, es erfordert auch einen Mann, dessen körperliche Kräfte den damit verbundenen Aufgaben gewachsen sind.

Vom 76jährigen ist das Letztere nicht mehr zu verlangen und in der Politik ist der alte Herr ein totaler Fremdling. Was Händchen nicht gelernt hat, lernt natürlich Hans erst recht nicht mehr. Täglich würde der alte Herr vor Entscheidungen gestellt werden, denen er weder nach seinen politischen Kenntnissen und Fähigkeiten, noch nach seinem hohen Alter gewachsen wäre.

Der einst so vergötterte Feldmarschall würde zur Marionette und zur Puppe in der Hand der Krupellosesten nationalpolitischen Demagogen herabgewürdigt, wenn die Republikaner ihn und das deutsche Volk nicht vor dem gemeinsamen Schicksalschlag bewahren würden, den Reichspräsidentenstuhl zu bewahren.

Das Spiel, das schon die Ludendorff, Bauer und Nicolai während des Weltkrieges mit dem alten Herrn in so grauamer Weise gespielt haben, würde mit gleich tragischen Folgen für Reich und Volk sich wiederholen, wenn die Mehrheit der deutschen Wähler und Wählerinnen am 26. April so von aller Vernunft verlassen und so mit Blindheit geschlagen wären, daß sie einfach nur einen Namen wählen. Einen Namen, dessen Träger durch ein Naturgesetz nichts mehr weiteres zu bieten hat.

Deutschlands immer noch prekäre Lage erfordert an der Spitze des Reiches eine in der Behandlung politischer und wirtschaftlicher Fragen erfahrene und gewandte Persönlichkeit. Der nur-Soldat Hindenburg hätte das auch nicht zur Verfügung, selbst wenn er noch in der Volkstrait der Jahre stehen würde. Der todmüde hochbetagte Greis würde nur ein Bild des allgemeinen Mitleids bieten, wenn er des hohen und schweren Amtes in der Wilhelmstraße in Berlin wälten müßte.

Die Aufstellung der Kandidatur Hindenburg ist gleichmäßig ein urgeruchliches und bis zum Nationalkandal getriebenes Schindluderspiel mit dem ehregebetenden Alter; es ist aber ein noch größeres Schindluderspiel mit den Interessen eines 60 Millionenvolkes, mit dem Schicksal der ohnehin fürchtbar schwer geprüften deutschen Nation.

Die Kandidatur Hindenburg ist, eben wegen des Alters, das jede ernsthafte politische Tätigkeit völlig ausschließt und der total mangelnden sachlichen Voraussetzungen, der größte und feinstochterlichste Volksbetrugsversuch, den die deutschen Nationalisten jemals unternommen haben. Und sie haben gewiß auf diesem Gebiete doch schon tolle Stücke sich geleistet.

Wir wissen doch noch aus der Erinnerung, wie unter dem alten Onkel Chlodwig (Fürsten Hohenlohe) als Reichskanzler jenes Unheil reichend seinen Anfang nahm, das dann deutsche Unterhändler in den Wald von Compiègne zwang und das Deutschland von der Höhe eines ehemals mächtigen Staates und Volkes in das heutige Elend geschlagen hat.

Dabei war der alte Onkel Chlodwig an politischen Erfahrungen und Kenntnissen, an Schärfe des Verstandes, dem alten Marschall in Hannover turmhoch überlegen. Damit sind aber all die Gefahren und die Größe des Anheils noch nicht vollständig aufgeklärt, die eine Wahl Hindenburgs automatisch im Gefolge haben müßten. Hindenburg ist überzogener Monarchist. Seinen Standpunkt achten auch wir, aber es widerspricht der an dem Marschall so oft gerühmten altpreußischen

Gradheit und Offenheit, daß er, der ausgesprochene Monarchist, sich zu dem treulosen Beginnen hergibt, als Monarchist der Sachwalter und Schützer einer Republik sein zu wollen.

Herr v. Hindenburg hat wiederholt und öffentlich betont, daß er sich durch den, einst dem dezerierten Hohenzollern geleisteten Treueid bis ans Lebensende gebunden erachte. Die Treue mag man ehren, aber wie kann dieser Mann es wagen, das Oberhaupt einer Republik werden zu wollen? Hat das mit der altpreußischen Treue und Biederkeit auch nur das geringste zu tun?

Als Reichspräsident müßte Hindenburg daher feierlich schwören, der Republik die Treue zu halten. Was wäre der Eid eines Monarchisten wie Hindenburg wert? Und was müßte man von dem Manne halten, der ihn unter solchen Umständen schwört?

Sat der feste Umgang mit den nationalpolitischen Demagogen und Volksbetrüger so verwirrend auch auf die soldatische Offenheit des Herrn v. Hindenburg eingewirkt?

Wir sind nach den wiederholten öffentlichen Bekenntnissen des Herrn v. Hindenburg überzeugt, daß er die Kandidatur der kontrerevolutionären monarchistischen Parteien nicht angenommen hat, ohne vorher die Einwilligung des fluch- und spottbeladenen Deserteurs in Doorn einzuholen.

Herr v. Hindenburg ist somit der ausgesprochene Versuch, Plaghalter für die Monarchie auf dem Präsidentenstuhl der deutschen Republik zu spielen.

Und ein solches Spiel des politischen Trugs und der politischen Hinterlist, zu dem man den alten Herrn in Hannover in seiner politischen Arglosigkeit und Naivität mißbrauchen will, sollten die deutschen Wähler am 26. April durch die Wahl Hindenburgs sanktionieren wollen?

Das deutsche Volk würde sich damit dem vernichtenden Urteil der gesamten Welt aussetzen.

Die Wahl des Herrn v. Hindenburg hieße aber auch, alle deutschfeindlichen Elemente in allen europäischen Staaten unermüdet zu mobilisieren. Hat nicht Herr v. Hindenburg in einer Unterhaltung mit einem amerikanischen Kapitän vor drei Jahren die evan-gelischen Äußerungen gemacht, selbst er in seinem hohen Alter sei gern noch bereit, abermals mit in den Krieg zu ziehen, wenn die Stunde der militärischen Wiedervergeltung zu seinen Lebzeiten noch kommen würde?

Müßte nicht die Wahl eines solchen Mannes wie eine Kriegserklärung an die gesamte Welt wirken, der als Chef der Obersten Heeresleitung mit dafür die Verantwortung trägt, daß alle ehrlichen Friedensbemühungen im Jahre 1917 von der Obersten Heeresleitung sabotiert worden sind; ein Akt unglücklicher Verblendung, der in Europa noch vielen Hunderttausenden das Leben gekostet und Millionen ins bitterste Elend gestürzt hat?

Wenn auch heute, schon des Alters wegen, der Feldherr Hindenburg für niemanden mehr eine Gefahr bedeutet, der Geist jedoch, aus dem heraus er auf das höchste Amt des deutschen Volkes getragen würde, müßte mit Recht als eine offene Herausforderung empfunden und aufgefaßt werden.

Endlich: wer steht hinter der Kandidatur Hindenburg? Die Deutschnationalen, die Volksparteier, ein buntes Gemengel putzschichtlicher Nationalisten, die monarchistische Bayerische Volkspartei und der gleichgerichtete Bauernbund, der von preußischen Junkern geführte Reichslandbund, die monarchistischen Weisen, die ergratungäre Wirtschaftspartei und dergleichen mehr.

Herr v. Hindenburg ist also der Kandidat aller Parteien und Kräfte in Deutschland, die kein wirklich freies deutsches Volk wollen, sondern ein bevormundetes, im eigenen Staate unterjochtes deutsches Volk, die eine Nation von Untertanen und politischen Sklaven wollen, die man auch wirtschaftlich in Knechtschaft schlagen und nach Herzenslust ausbeuten kann.

Gegen die Kandidatur Hindenburg muß sich die gesamte deutsche Arbeiterschaft wie ein Mann erheben. Jede am 26. April für den Kommunisten abgegebene Stimme bedeutet die Unterstützung des unerhüllten Monarchisten Hindenburg, bedeutet, in Deutschland der unbarmherzigen Reaktion zum Siege zu verhelfen.

Die relative Mehrheit entscheidet im zweiten Wahlgange. Um die Kandidatur Hindenburg haben sich mit Ausnahme des Zentrums und der Demokraten alle bürgerlichen Parteien geschart; die Abgabe von Stimmen für den Kommunisten ist vom proletarischen Standpunkt aus ein Verbrechen an der deutschen wie an der internationalen Arbeiterklasse.

Der Sieg Hindenburgs würde heißen, daß die deutsche Arbeiterschaft in die Fesseln ökonomischer und politischer Sklaverei geschlagen werden würde, daß die militaristisch-monarchistische Autokratie die Oberhand gewänne, deren Massenopfer die Arbeiterklasse sein würde.

Die Wahlkosten für die Kandidatur Hindenburg werden wiederum die Großagrarier, die Schwerindustriellen und alle jene bezahlen, die den Staat als profitables Ausbeutungsobjekt betrachten, denen das Volkswohl Hehuba, aber der eigene Vorteil alles ist.

Ferner: welchem jämmerlichen Trauer- und zugleich nationalpolitischen Possenspiel verbannt Herr v. Hindenburg seine Kandidatur? Ein paar tausend bürgerlicher Zeitungen haben kurz vor dem 29. März, dem Tage der ersten Wahl, feierlich geschworen, nur Herr Jarres werde unter allen Umständen auch beim zweiten Wahlgang wiederum der Kandidat sein. Denn nur er sei der einzige, wirkliche und vertrauensvolle deutsche Mann, nur ihm und keinem anderen können die Stimmen wahrhaft deutscher Männer und Frauen gegeben werde.

Jetzt ist Herr Jarres zum alten Eisen geworden. Verflogen ist der nationalpolitische Plunder und die nationalpolitische Komödie, die mit 10 Millionen Jahreswählern gespielt worden ist, sie soll nun mit dem alten Hindenburg aufs neue versucht werden.

Schnöder schwarz-weiß-roter Volksbetrug, systematische Volkstänschung!

Die Karten sind nunmehr offen aufgedeckt, der schwarz-weiß-rote Wahlschwindel grinst dem ganzen deutschen Volke froh ins Angeficht.

Jetzt heißt es zur gründlichen Bergeitung schreiten. Der militaristische Wahnsinn soll in Deutschland eine Auserkennung feiern; der Monarchismus soll in den Sattel gehoben werden.

Jetzt heißt es für die Republikaner zur entscheidenden politischen Tat zu schreiten.

Der ehemalige Feldmarschall soll die Nationalisten führen. Wohlan! Jetzt müssen wir Republikaner beweisen, daß wir die Republik mit Erfolg zu verteidigen wissen, daß wir die schwarz-weiß-rotten Heerhaufen unter der „Führung“ auch eines Feldmarschalls gründlich aufs Haupt zu schlagen vermögen.

Hindenburgs Feldherrnlaufbahn endete mit den flehentlichen Hilferufen an die Regierung des Prinzen Max, schnell — innerhalb 24 Stunden — ein Friedensangebot herauszubringen. Sie endete mit den Funksprüchen an Erzberger in den Wald von Compiègne, wenn es nicht anders geht, dem Gegner alle verlangten Konzessionen zu machen.

Der politische „Feldherr“ Hindenburg soll am 26. April auf deutschem Boden erfahren, daß ihn die Republikaner katastrophal zu schlagen vermögen.

Wir grüßen ihn, den alten Marschall, als „Heerführer“ der gegenwärtigen Hausen; er hat gerade noch gefehlt, um die Niederlage unsezer Gegner zu befehlen.

Als Hindenburg als militarischer Feldherr kapitulieren mußte, hinterließ er einen unsagbaren Trümmerhaufen und die Monarchie brach elend zusammen.

Er wird auch als „politischer Feldherr“ dasselbe Schicksal erleiden und den deutschen Monarchismus in einen Trümmerhaufen verwandeln.

Wenn alle Republikaner auf dem Posten sind, wenn sie alle ihre verdammte Pflichten und Schuldigkeit restlos erfüllen.

Drauf und dran, deutsche Republikaner! Jetzt kann in größtmöglicher Weise beste deutsche Geschichte erlebt und gestaltet werden, jetzt jeder Mann an die Front und den Gegner geworfen.

Drauf steht der Feldmarschall mit dem schwarz-weiß-rotten Heerbann. Den Finger drauf, wir schlagen ihn Erzellenz! Es ist uns eine Freude, Sie und die Ihren zum Wohle Deutschlands am 26. April zu werfen.

Vorwärts! Es geht um die Republik und um die Demokratie! Es geht um die Zukunft Deutschlands und des deutschen Volkes!

Nicht Zentrum, sondern Marx!

Von Wilhelm Sollmann, M. d. R.

Die Präsidentschaftskandidatur Marx dient der Sammlung der Republikaner zur Sicherung und zum sozialen Ausbau der Republik. Wir Sozialdemokraten wählen Marx, weil seine demokratische, republikanische und religiös-soziale Persönlichkeit den Volksmassen unzweifelhaft genehmer sein muß als ein Kandidat, dessen Wahl von den verbündeten Großkapitalisten betrieben und finanziert wird. Es ist die beste Anerkennung für Marx, daß in den vielfachen taktischen Manövern dieser Wochen niemals die Schwerindustrie, niemals das Zentrum, niemals auch nur eine Stimme aus den Rechtsparteien für die Kandidatur dieses Mannes sich erhoben hat. Er ist wie Birth und Joos und Imbusch für den Tempel unwürdig befunden, in denen dem Kult des goldenen Kalbes und den blutigen Götzen des Krieges gehuldigt wird. Es gibt keine bessere Empfehlung für Marx, als daß die Todfeinde der politischen Gleichberechtigung des Volkes und seines sozialen Aufstiegs ihn entschieden ablehnen.

Diesen Marx, nicht das Zentrum, wählen wir am 26. April. So wenig das Zentrum sozialdemokratisch wählte, als es in der Nationalversammlung seine Stimme dem Sozialdemokraten Ebert zuführte, und später durch Reichstagsbeschluß die Präsidentschaft des Sozialdemokraten verlängerte, so wenig muten wir unsern Anhängern zu, sich für die Zentrumspolitik einzusetzen. Man braucht sich nur vorzustellen, daß das Zentrum etwa Steigerwald oder Herold als Sammellandidaten vorgeschlagen hätte, um zu wissen, daß wir niemals für einen dieser Männer gestimmt haben würden. Dem Republikaner Marx gilt unser Vertrauen, die Politik seiner Partei aber ist nicht die unserer und wird es niemals werden. Marx ist der geeignete Sammellandidat, weil er etwa in der Mitte der zu sammelnden Parteien steht. Auch die Deutschnationalen haben ja in Jarres einen Mann proklamiert, der einer schwächeren Partei angehört. Wer einigen will, muß immer die mittlere Linie suchen.

Niemand mutet der Partei und ihren Wählern zu, auch nur einen Satz des Zentrumsprogramms zu billigen oder gar zu vertreten. Das Zentrum bleibt eine bürgerliche Partei, wie unsere eine sozialistische. Insbesondere bleiben wir scharfe Gegner der Kulturpolitik des Zentrums. Auf die Entscheidung größerer Einflüsse aus der Reichspräsident, dem die Verfassung keinelei kirchlichen, schul- oder kunstpolitische Aufgaben zugewiesen hat. Die Millionen Katholiken haben sich sechs Jahre mit dem Eintreten ihrer politischen und kirchlichen Führer für den Dissidenten Ebert abgefunden; das gleiche Verständnis wird man wohl auch den protestantischen und freidenkenden Sozialdemokraten, von den vielen Katholiken in unsern Reihen abgesehen, für eine Präsidentschaft des Katholiken Marx zutrauen können.

Sonderbar ist die Befürchtung, daß wir in unserer Oppositionsstellung gegen die Regierung Luther gehemmt werden könnten, denn — so wird gesagt — in dieser Lage ein Zentrumsmann, und wir wählten jetzt einen Präsidenten aus der Zentrumspartei. Man erinnere sich doch: Reichstanzler Cuno war von dem sozialdemokratischen Präsidenten Ebert ernannt. Was hinderte uns das? Wir stürzten Cuno, als des Landes Wohl es erforderte. Auch Luther ist noch von Ebert als Reichstanzler berufen. Keinen Augenblick hat das unsere Stellung gegen ihn und sein Kabinett beeinflusst. Unser Verhältnis zur Regierung bestimmt sich aus der politisch-parlamentarischen Lage und nicht nach der Parteizugehörigkeit des Reichspräsidenten, der ja auch eine Regierung nicht nach seinen Privatwünschen gestalten kann, sondern auf die Mehrheitsverhältnisse im Parlament Rücksicht nehmen muß.

Wir brauchen an der Spitze der Republik einen Mann, der sich an die Verfassung nicht nur durch die juristische Form eines Eides gebunden hält, sondern Republik und Demokratie in sich erlebt. Es spricht viel dafür, daß Marx ein solcher Mann ist. Darum wäre er sonst lieber von seinem Reichstanzlerposten zurückgetreten, als daß er mit den Rechtsparteien gegen die stärkste republikanische Partei regierte? Warum hätte er sonst Monate hindurch mit unsern preussischen Genossen den Kampf um die Ministerpräsidentschaft gegen den Rechtsblock und dessen kommunistische Hilfswörter geführt?

Der Rechtsblock will einen Präsidenten, der als Oberbefehlshaber der Reichswehr, als Gebieter über den militärischen Ausnahmezustand, als außenpolitischer Repräsentant des Reiches, als sieben Jahre gefestigter Fels in den Erschütterungen der Kabinettskrisen, als Herr über die vorzeitige Auflösung des Parlaments für eine militärische, kapitalistische, antidemokratische Republik zu haben ist. Weil der Rechtsblock solche Gefügigkeit Herrn Marx nicht zutraut, dürfen wir von diesem Manne erwarten, daß er sich, gestützt auf die Republikaner Deutschlands, dem Herrenmenschtum widersetzt.

Die Präsidentschaftswahlen sind ein Kampf um die Staatsgewalt, die möglichst ganz zu erobern der Hochkapitalismus seit Jahren alle Einrichtungen der Demokratie zu mißbrauchen sucht. Das Ringen um die junge Republik, die wir zu einem sozialen Volksstaat erheben wollen, steht im Vordergrund allen politischen Geschehens. Keiner von uns glaubt an die Volksgemeinschaft des Herrn Marx in dem zerklüfteten Klassenstaate, aber wir wissen auch, daß im Zentrum manche ernste und entschlossene Geister, wenn auch nicht aus marxistischen Erkenntnissen, so doch aus ihrem christlichen Gewissen gegen die wachsende kapitalistische Diktatur sich auflehnen. Diese geistig

und sittlich hochstehenden und strebenden Menschen sind für die soziale und sozialistische Entwicklung sicher wertvoller als der Feinheit gestaltende Arbeit zeigende Kadaverkommunismus.

Mit diesen Männern und Frauen gehen wir nun ein Stück Weges zusammen, um einen sozial gefühlten Menschen, einen Demokraten über den Vorkann des Großkapitals hinweg zu lassen. Will einer, der gegen die Kandidatur Marx Bedenken hat, daß am 26. April die Schwarz-Weiß-Roten jubeln? Das kann kein Sozialist und kein Republikaner wollen. Darum geht jeder zur Wahl und stimmt gegen den Rechtsblock und gegen dessen kommunistischen Vorspann, für Marx, den sozialen Republikaner.

Strefemanns Schwanengesang.



„Na warte, Kanaille...“

Der Garantievorschlag.



„Ob die Bräute diesmal tragen wird?“



„Die Platten sind zwar reichlich abgepielt — aber ver-suchen wir's ruhig noch mal damit!“

Die badische Sozialdemokratie zur Präsidentschaftswahl

Am gestrigen Mittwoch vormittag tagte im Sitzungszimmer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion im badischen Landtage der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei Badens. Ueber den Aufmarsch der Republikaner beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl fand eine Aussprache statt, die einen außerordentlich anregenden Verlauf genommen hat. Keiner der Redner verhehlte sich, daß der Kampf bis zum 26. April noch ein schwerer werden wird, aber alle Redner waren auch überzeugt, daß der Sieg den republikanischen Parteien werden wird, wenn alle Kräfte von allen drei Parteien im Wahlkampf eingesetzt werden. Am Schluß der Beratungen wurde ein in mir folgende Entschließung gefaßt:

„Der am 8. April in Karlsruhe tagende Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei Badens scheidet den von den maßgebenden Reichsparteieninstanzen gefaßten Beschlüssen zu, am 26. April für die Sammellandidatur der republikanischen Parteien, den Reichstanzler a. D. Marx, einzutreten. Im Interesse der deutschen Republik und der demokratischen Fortentwicklung erwartet der Parteiausschuß von allen Parteigenossen und Parteigenossinnen, sowie den sozialdemokratischen Wählerinnen und Wählern im Lande Beachtung voller Disziplin. Er fordert sie auf, am 26. April reiflich für den Kandidaten des Volksblocks, Reichstanzler a. D. Marx, an die Wahlurne zu treten. Die sozialdemokratische Partei des Freistaates Baden legt ihre Ehre daran, dem republikanischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen.“

Parteigenossen! Sozialistische Wählerinnen und Wähler! Der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei Badens, der sich aus Vertretern des ganzen Landes zusammensetzt, hat nun ebenfalls die Parole für die Wahlschlacht herausgegeben. Es gilt nun, diese Parole in die Tat umzusetzen. An die Arbeit! Hinein in den Kampf! Für die Republik muß ein Sieg erfolgen und die Todfeinde der demokratischen Republik müssen niedergedrungen werden.

Der „Stahlhelm“ gegen die militärischen Kandidaten

Der „Stahlhelm“ will von den Heerführern des Weltkrieges nichts mehr wissen. Jedenfalls lehnte das Bundesorgan schon vor dem ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl die Kandidatur Ludendorffs ab und schwärmte für Jarres. Nun taucht Hindenburg als Präsidentschaftskandidat auf, und was macht der „Stahlhelm“? Er rückt ab von Hindenburg und schreibt in seiner Nummer vom 5. April:

„Die Lage ist so klar wie nur irgend möglich. Der einzige Kandidat, der begründete Aussicht hat, die Mehrheit aller Stimmen auf sich zu vereinigen, ist der nationale Einheitskandidat Dr. Jarres. Alle anderen Kandidaten spielen — sie mögen persönlich bedeutend und beachtenswert sein oder nicht — lediglich eine statische Rolle. Das nicht noch mehr solche Statisten auf der politischen Bühne aufgetreten sind oder sich von fürchtigen Freunden auf diese Bühne drängen lassen, verdanken wir der kurzen Frist, innerhalb derer die Nominierung der Kandidaten erfolgen mußte. Wir haben alle Kraft und Energie eingesetzt, um am 26. April den Sieg zu erringen. Wir haben unter Hintanhaltung kleinlicher Interessen, eigener Belange oder persönlicher Meinungen uns rückhaltlos für den Kandidaten eingesetzt, der von uns, von dem nationalen Deutschland, als Reichspräsident ausersehen wird. Dieser Mann kann nach Auffassung des „Stahlhelm“ nur einer sein: Herr Dr. Jarres.“

Der „Stahlhelm“ kennt seine Pappenheimer und weiß, daß sich mit wilhelminischen Heerführern in der Republik keine Vorbeeren ernten lassen.

Die Kandidatur Marx und die Kultur-entwicklung

Darüber äußert sich in ebenso interessanter wie u. E. treffender Weise der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“, Herr Th. Wolf, u. a. wie folgt:

„Die Frage lag doch so: republikanische Einigkeit mit Marx oder Zertrümmerung dieser Front, Abgelenkungen von der bisherigen Politik, Anschluß an den Büraerbund, Ehrennennung des Reichsherrn, in dem die drei Verfassungsparteien schwarz-rot-golden miteinander verbunden sind. Ein triumphierendes Heilsgeschrei würde heute aus allen antirepublikanischen Reihen dröhnen und das ganze Ausland würde die Zerfallenszeit der deutschen Demokratie verfluchen, wäre die Einigkeit geschwunden und jede der drei Parteien in romantischer Traumbühne ihrer eigenen blauen Sehnsucht geistlos. Marx ist ein Mann, der durch die Bornedtheit seines Charakters und die seine Lebenswürdigkeit seines Wesens befeuert ist, Empathien zu gewinnen, das seigte London, wo er ohne taktische Künste sehr schnell die fühlenden Seelen erwärmte und durch seine überraschende Ehrlichkeit auch den Mißtrauischen gefiel. Man kann finden, daß er, bei aller politischen Klugheit, zu wenig Taktiker ist, mehr Gewissenhaftigkeit als Schnelligkeit des Entschlusses besitzt und nicht wie ein hartnäckiger Latenesser rücksichtslos alle Hindernisse niederreißt.“

Nun kann in freien Geistes die Befürchtung sich regen, der Aufstieg eines Zentrumsmannes zum höchsten Staatsamte werde auf die Entfaltung des modernen Gedankens hemmend wirken und der Kulturentwicklung gefährlich sein. Das ist, selbst wenn man zu dem ehrlichen und gerechten Marx volles Vertrauen hat, ein Einwand, der im ersten Augenblick gewiß nicht ganz falsch und unbillig erscheint. Aber was würde, ihr freien Geister, denn werden, wenn es dank eurem Zögern, eurem Fernbleiben von der Wahl, den reaktionären Rechtsparteien gelingen sollte, den Sieg zu erringen? Ist es noch möglich, den ostelbischen Horizont zu malen, die hohe Kultur der Hakenkreuzler und der Schwerindustriellen Presse zu schildern, an die erhabene Wahrheit zu erinnern, die von deutschnationalen Kothedern zu der Jugend niederreißt?

Ohne Zweifel, diese Geistesfreiheit ist doch besser als bei Garnich, Jarres, Knüppel-Kunze, Dörlbiern, Salentruesslern, ehemaligen Volkstränken und Industriekapitalisten bei dem Zentrumsmann Marx aufgehoben, hinter dem alle demokratischen Volkselemente stehen. Und die deutsche Kultur wird wohl auch nicht im Weidwasserbeden ertrinken, aber im trüben Teich der Reaktion würde sie untertauchen.“

Das Reichsbanner u. die republikanische Kandidatur

Auf der Berliner Kundgebung des Reichsbanners für die Kandidatur Marx hielt der Bundesvorsitzende, Genosse Försting, eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Bei dieser Wahl, handle es sich nicht um Personen, nicht um Parteien, sondern um die einfache klare Frage: die Republik oder die Monarchie!“

Die Monarchisten bemühen sich mit aller Kraft, unterstützt — vielleicht unbewußt — von den Kommunisten, diesen Platz für sich als Platzhalter der Monarchie in Anspruch zu nehmen. Ihnen gegenüber haben sich zu meiner großen Freude die republikanischen Parteien zusammengefunden, haben eine Einheitskandidatur beschlossen und sich auf einen Mann geeinigt, der nun als Kandidat für uns alle auftritt. Ich sage Ihnen im Namen des Bundesvorstandes, daß wir uns, als die Kunde zu uns kam, Wilhelm Marx sei als republikanischer Einheitskandidat nominiert aufrichtig gefreut haben. Jetzt, Kameraden, heißt es, ans Werk zu gehen. Jetzt heißt es nicht zu spitzfinden: „Was wäre für diese oder jene Partei nützlich gewesen?“, sondern jetzt muß für den Mann, der das Vertrauen hat, gearbeitet werden.“

Den politischen Parteien, die die Träger der Kandidaturen sind, müssen wir uns während des Wahlkampfes mit unserer ganzen Macht zur Seite stellen. Wir haben schwere Arbeit vor uns. Es heißt, in die Dörfer und auf das flache Land zu gehen, um die republikanischen Ideen in die Köpfe der Massen einzuhämmern.

Wir wollen nicht vergessen, was das monarchistische System dem deutschen Volke gefolgt hat. In der Zeit des Kriegesbeginns merkten wir, daß wir belogen und betrogen worden sind und daß wir keine Freunde in der Welt hatten, während die militärischen Führer politisch vollends versagten. Während der Revolution hielt es Ludendorff für angebracht, als Geschäftseisender mit einer blauen Brille versehen, nach Schweden zu ziehen, und Wilhelm II. ließ als oberster Befehlshaber sein Volk in größter Not unter größter Verletzung seiner Pflichten im Stich und brachte somit die größte Schande über das monarchistische System, daß nicht das Volk den Fürsten, sondern der Fürst das Volk verließ.

Wir sind es unserem großen Toten, Ebert, schuldig, wir werden unsere Pflicht tun und am 26. April verhindern, daß an seinem Platz ein Statthalter der Monarchie tritt. Wir werden unsere parteipolitischen Gesichtspunkte zurückstellen und uns nur die eine Frage vorlegen: Was haben wir zu tun, um der Republik zum Siege zu verhelfen?“

Herr „Dr. Sauerbruch“

Die „Berliner Nationalzeitung“ meldet aus Livorno, daß der deutsche Ex-Kronprinz dort einige Tage im Palac-Hotel unter dem Namen eines Dr. Sauerbruch aus München gewohnt hat. Der Kronprinz ist angeblich aus Rom gekommen.

Herr Friedrich Wilhelm von Hohenzollern ist sonst ein starker Verehrer des männlichen Teils der bürgerlichen Kamaille, aber wenn er einmal eine Spritztour zu unternehmen Lust hat, oder wenn er glaubt, der Gefahr ausgeführt zu sein, verachtet „Seine königliche Hoheit“ so einen gewöhnlichen bürgerlichen Namenschild nicht im geringsten. Sauerbruch ist übrigens ein passendes Pseudonym für den Ex-Kronprinzen: den „S r u c h“ ist mit den Hohenzollern und „sauer“ sind ihre Ausflüchte, niemals wieder eine Krone auf den gottnadigen Schädel setzen zu können.

Der Kampf um Schwangerenschutz

Der Deutsche Textilarbeiterverband hat sich das große Verdienst erworben, die Deffektivität auf die schweren Gefahren der Frauenarbeit und die Schwangerschaft und Geburt aufmerksam zu machen. Im Textilarbeiter wurden durch bühnliche Darstellungen, denen mühselige Erhebungen vorausgegangen waren, die Stellung der Arbeiterinnen, in die sie der Arbeitsprozess zwingt, gezeigt, die bei Schwangeren zu schweren Schädigungen führen müssen. Richtige Maßnahmen haben zu den einzelnen Arbeitsvorgängen besondere Gutachten abgegeben, in denen die Schädigungen der Schwangeren beleuchtet werden. In den letzten Tagen hat der Deutsche Textilarbeiterverband in einer Petition an die Regierungen, den Reichstag und die Landtage seine Forderungen für den Schutz der schwangeren Frauen und Mädchen überreicht. Beigefügt ist ihnen ein umfangreiches Gutachten des Herrn Dr. Max Girsch-Berlin, der Mitglied des Preussischen Gesundheitsamtes ist.

Da in der Textilindustrie über 500 000 Frauen und Mädchen beschäftigt werden, von denen nach den Erhebungen des Textilarbeiterverbandes durchschnittlich mindestens 90 000 sich im Zustande der Schwangerschaft befinden, so ist diese Petition und ihr weiterer Schicksal von höchster sozialer Bedeutung für die deutsche Arbeiterin und das ganze deutsche Volk. Es handelt sich nicht allein um die schwangeren erwerbstätigen Schwangeren, sondern auch um ihre Nachkommen. Die gesamte Arbeiterin muß deshalb diesen Fragen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Der Deutsche Textilarbeiterverband fordert:

1. Verbot der Erwerbsarbeit der schwangeren Personen für die letzten drei Monate der Schwangerschaft.
 2. Beschränkung der Erwerbstätigkeit schwangerer Personen im 5. und 6. Monat der Schwangerschaft auf höchstens 4 Stunden am Tage.
 3. Vergütung des entzogenen Arbeitsverdienstes aus Mitteln des Staates oder einer zu schaffenden obligatorischen Kollektivversicherung.
- Ferner sollen durch die Gesetzgebung folgende Maßnahmen vorgeschrieben werden:
1. Schaffung von Stützplätzen am Arbeitsplatz für die schwangeren Arbeiterinnen bei Beschäftigungen, die ununterbrochenes Stehen oder Laufen erfordern.
 2. Bereitstellung freundlich eingerichteter Zimmer für schwangere Arbeiterinnen in Großbetrieben mit zahlreichem weiblichem Personal, in denen die Schwangeren während der Pausen und bei Schwäche und sonstigen aus ihrem Zustand herrührenden Anfällen Gelegenheit zu bequemem Liegen finden.
 3. Bereitstellung von Medikamenten, die nach ärztlichen Erfahrungen bei Schwangerschaft erforderlich sind.
 4. Einrichtung guter Kantinen in Großbetrieben und Bereitstellung von Speisen und Getränken, die den besonderen Bedürfnissen der schwangeren Arbeiterinnen entsprechen.
 5. Einweisung von Fabrikärzten in Großbetrieben mit zahlreichem weiblichem Personal nach dem Muster der Schlichter.
 6. Einrichtung von ärztlichen Sprechstunden für Schwangere in Großbetrieben.
 7. Einweisung weiblicher Ärzte als Gewerbeaufsichtsbekanntinnen und ihre Verpflichtung zu besonders sorgfältiger Beratung der Schwangeren und zur Erforschung der Einwirkung der Erwerbsarbeit auf den Körper und das Seelen- und Gemütsleben der Frau in der Periode der Schwangerschaft.

8. Verpflichtung der weiblichen Gewerbeaufsichtsbeamten zu besonderer fürsorglicher Beachtung der Schwangeren im Arbeitsprozess.

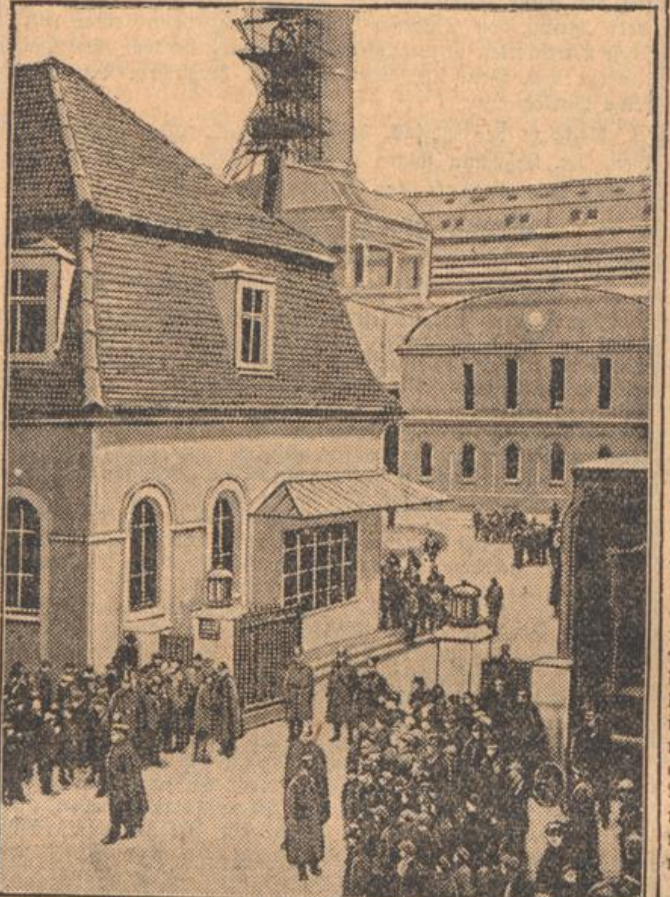
9. Einrichtung ärztlicher Beratungsstellen für Schwangere in der Gemeinde.

10. rechtliche Anerkennung der Schwangerschaftsbeschwerden als Krankheiten im Sinne der Reichsversicherungsordnung durch die Krankenkassen.

11. Verpflichtung der Krankenkassen zur Übernahme der Kosten für ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten an die Familien der verheirateten Versicherten. Wenn es aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, die Frau während der ganzen Zeit der Schwangerschaft aus der Fabrikarbeit auszuscheiden, so muß das für die letzten drei Monate der Schwangerschaft unbedingt gefordert werden. Vom 5. bis 7. Monat sind nur Halbtagsarbeiten zulässig. Die Arbeitsruhe nach erfolgter Geburt soll Dr. Girsch auf 10 Wochen festgesetzt werden. Wenn die gesamte Arbeiterin sich dieser Forderung mit aller Energie annimmt, so ist zu hoffen, daß ihre Durchsetzung in nicht ferner Zeit möglich wird.

Das Grubenunglück in Esfen Die Zeche Matthias Stinnes

Auf der Zeche Matthias Stinnes ist bekanntlich ein Förderseil, wodurch 10 Bergleute ums Leben kamen und 56 andere schwere und leichtere Verletzungen davon trugen. Unser Bild zeigt den Unglücksort mit der wartenden Menge davor.



Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks

Die Opfer des Unglücks auf der Zeche Matthias Stinnes in Marxap wurden mittags zur letzten Ruhe geleitet. Generaldirektor Heide widmete den Heimgegangenen einen Nachruf und sprach den Hinterbliebenen namens der Landesverwaltung sowie im Auftrag der Reichs- und Staatsbehörden sein herzlichstes Beileid aus. Landrat Wertens, der zugleich im Auftrag des Regierungspräsidenten und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz sowie des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen sprach, gab dem Deutschen Ausbruch, daß die Opfer, die hier gebracht sind, nicht vergesslich sein möchten. Auf dem Friedhof wurden die Opfer in ein gemeinsames Grab gesetzt.

Schwerindustrielle Interessenspolitik

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: In einem Teile der Reichspressen wird seit einiger Zeit wegen der Verhandlungen über einen deutsch-polnischen Handelsvertrag lebhaft für eine möglichst weitgehende Einschränkung der Einfuhr von Kohle, Eisen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus Polen nach Deutschland Stimmung gemacht. Man geht so weit, eine „Verhandlungspolitik“ in bezug auf Polnisch-Oberschlesien zu empfehlen. Die Arbeiter dieser Propaganda sitzen innerhalb der deutschen Schwerindustrie und im Großkapitalismus.

Es ist nicht zweifelhaft, daß der Beschäftigungsgrad sehr wichtiger deutscher Industriezweige von dem Abschluß eines Handelsvertrags mit Polen weitgehend beeinflusst wird. Polen hat im Jahre 1923 die Ziffern für 1924 liegen noch nicht vor) für 1 116,5 Millionen Goldfranken Waren im Ausland gelaufen, davon 437 Millionen in Deutschland. Neben England und den Vereinigten Staaten ist also Polen der wichtigste Abnehmer deutscher Erzeugnisse gewesen.

Die Freunde der „Verhandlungspolitik“ glauben, einen wichtigen Trumpf gegen Polen auszuspielen, wenn sie die deutsche Grenze für die Einfuhr von Kohle und Eisen aus Ost-Oberschlesien sperren. Tatsächlich würde aber auf diese Weise den in Ost-Oberschlesien noch vorhandenen deutschen Interessen der schwerste Schaden zugefügt werden. Laufende deutscher Angehöriger und Arbeiter würden entlassen werden, sobald die ober-schlesischen Werke ihre Produktion einschränken müßten. Die bisherige Zufuhr von Kohle und Eisen aus Ost-Oberschlesien nach West-Oberschlesien müßte durch viel teureren Ankauf und Transport aus England und dem Ruhrrevier ersetzt werden. Es ist bezeichnend, daß gewisse großkapitalistische Kreise Polens schon jetzt die gekennzeichnete „Verhandlungspolitik“ ausnützen, um eine Verdrängung des letzten deutschen Einflusses aus Ost-Oberschlesien zu propagieren.

Man kann Handelsvertragspolitik nicht nach Sympathien und Antipathien betreiben. Es ist geradezu ein Verbrechen, die nationalen Lebenskräfte in einem Augenblick wieder aufzuwecken, wo die deutsche Wirtschaft mindestens ebensosehr als die eines anderen Landes einer ruhigen und friedlichen Entwicklung und geregelter Absatzverhältnisse im Ausland bedarf. Polen ist sehr stark auf den deutschen Markt angewiesen. Man soll aber nicht glauben, daß ein Genattmaßnahmen viel zu erreichen ist. Ein Zollkrieg mit Deutschland wäre für beide Teile von großem wirtschaftlichen Schaden, darüber hinaus würden aber viele Tausende deutscher Volksgenossen, die bisher in Polen allen Schwierigkeiten zum Trotz ausgehalten haben und die in weiterer Zukunft auch wertvolle Stützen der Wirtschaftsbeteiligungen ihrer alten Heimat sein könnten, in schwere Bedrängnis gebracht und größtenteils wohl sogar gezwungen werden, als Flüchtlinge nach Deutschland zurückzukehren, um den hier ohnehin schon nicht günstigen Arbeitsmarkt noch weiter zu belasten.

Aus dem Freistaat Baden

Lothar, der Erledigte

Nach einem Sprichwort der alten Römer soll man über die Toten nur Gutes sagen. Da aber der Herr Lothar Mager, seines Zeichens gewesener Abgeordneter jenes dummen Teils des badischen Volkes, der sich deutschnational nennt, vorerst nur Scheintot ist, und bei seiner markanten politischen Weitherzigkeit und sonstigen albekanntem Tugenden es gar nicht ausgeschlossen ist, daß er eines schönen Tages wieder auf der politischen Bildfläche auftaucht, so sei zur Beleuchtung und Charakterisierung dieses „Freundes“ eines deutschnationalen Fraktionsrats und badischen Hauptorgans des badischen Zentrums, der „Badische Beobachter“, über diesen Herrn Mager folgendes Nach-ruf, der allerdings verfaßt wurde, als die Mandatsniederlegung noch nicht bekannt war:

„Abgeordneter Mager mag recht haben, daß noch nicht alles aufgeklärt ist und daß vielleicht im Landtag weitere Aufklärungen gegeben werden können. Aber etwas ist aufgeklärt und das darf der immer-nach-Abgeordnete Mager nicht vergessen. Aufgeklärt ist nämlich, daß der deutschnationale Abgeordnete Mager in nächsten Beziehungen zu dem Herrn Hommel stand, der durch das Gerichtsurteil im Hagenstief-Prozess am schwersten bestraft wurde; aufgeklärt ist ferner, daß Abgeordneter Mager diesem Herrn Hommel, zu dem er offenbar schon lange in geschäftlichen Beziehungen stand, wie man vom Abbruch der Luftschiffballen her weiß, Dienste erweisen hat, die er ihm nach dem Strafgesetzbuch nicht erweisen durfte; Abgeordneter Mager wurde ja deshalb auch zu 500 M. Geldstrafe verurteilt; aufgeklärt ist ferner, daß der deutschnationale Fraktionsführer D. Mager dem Herrn Mager den offiziellen Bericht über eine vertrauliche Sitzung eines Ausschusses im badischen Landtag übermittelte, der ihn dann seinem Freund Hommel zukommen ließ, wobei das Gericht zugunsten Magers annahm, daß ihm nicht nachgewiesen werden könne, er habe die Vertraulichkeit dieses Berichtes gekannt. Das Gericht ist mit dieser Annahme sehr weit gegangen, denn wir Redakteure z. B. waren uns klar darüber, daß der Bericht als vertraulich zu behandeln sei, schon deswegen, weil alle Ausschussberichte des Landtags bis zu einem gewissen Grade als vertraulich anzusehen sind. Daß Mager dies nicht gemerkt haben soll, ist mehr ein Vorwurf als eine Entschuldigung für ihn.“

Da aber die Dinge so liegen, kann es nur als Standal bezeichnet werden, wenn Abgeordneter Mager sich heute erkläre, als Ankläger in Sachen des „Sauffalls“ im Hagenstief aufzutreten. So nämlich hat Abg. Mager einst im Landtag die Hagenstiefangelegenheit genannt, trotzdem er selber nähere Beziehungen zu denen hatte, die sich in diesem „Sauffall“ wohl trübten und Geschäfte mit ihnen machten. Man muß es doch einmal offen aussprechen, daß es den allerreinlichsten Eindruck macht, wenn Abgeordneter Mager in aller Ruhe sich nicht nur dem Ankläger gegen andere spielen darf, sondern nun auch noch den Ankläger gegen andere spielen will. Das allererste Erfordernis ist, daß einmal die deutschnationale Fraktion sich mit ihrem Fraktionsmitglied Mager beschäftigt, sonst wäre es leicht möglich, daß der Landtag die deutschnationale Fraktion daran erinnern müßte, was sonst parlamentarischer Brauch ist. Ein Abgeordneter Mager als Ankläger im Parlament ist eine unmögliche Figur; dagegen ist ein Angeklagter Mager vor Gericht und vor dem Parlament und gar der natürlichen Lage angemessen.“

Herr Mager bemerkt. Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Mager bemerkt im „Heidelberger Tagblatt“ die von diesem gebrachte Meldung, daß er sein Mandat niedergelegt habe.

Amtliche Festsetzung des Ergebnisses der Reichspräsidentenwahl in Baden

Zur Ermittlung des endgültigen Ergebnisses der Reichspräsidentenwahl am 29. März 1925 im 82. Wahlkreis (Baden) versammelte sich gestern der Kreiswahlschuß unter dem Vorsitz des Kreiswahlleiters Ministerialrat Weisheit im großen Sitzungssaal des Innenministeriums. Die Prüfung der Abstimmungsresultate ergab eine fast genaue Übereinstimmung mit den vorläufig in der Nacht des Wahltages festgestellten Abstimmungszahlen, so daß sich deren Wiederholung erübrigt.

Es wurde weiter festgestellt, daß die Gesamtbeteiligung 62,1 Prozent gegenüber 71 Prozent bei der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 und 67,9 Prozent bei der Reichstagswahl vom 4. Mai 1924 betrug. Die Ermittlung ergab außerdem die bemerkenswerte Feststellung, daß 1332 Stimmen auf 679 nicht vorgeschlagene Anwärter abgegeben wurden; diese Stimmen gelten als gesperrt. Unter diesen Anwärtern befanden sich t. a. Prinz Max von Baden, der ehemalige Kaiser und der ehemalige Kronprinz; dann wurden Stimmen abgegeben auf einen Amtsdienst, auf eine Köchin, auf einen Geistlichen usw., was zeigt, daß manche Leute sich gar nicht des Ernstes und der Bedeutung bewußt sind, die in dem ihnen zustehenden Wahlrecht liegen.

Das Sperrgesetz

Bekanntlich hat der Badische Landtag sich zum Sperrgesetz dahin entschieden, daß die badische Regierung im Reichstag für Aufhebung des Sperrgesetzes eintreten solle. Gemäß einem Beschluß des Staatsministeriums wurde mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verfahren wegen Übertretung des Sperrgesetzes im Reichstag eine Aufhebung des Sperrgesetzes nicht mit sofortiger, sondern mit Wirkung auf 1. Oktober ds. Jg. angestimmt, weil sonst jene Gemeinden das Nachsehen gehabt hätten, die sich dem Sperrgesetz gegenüber loyal verhielten.

Eine Klage des Finanzministers. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Finanzminister gegen den Diplomalbmann Finus in Badoltszell Strafantrag gestellt, weil Finus in der „Freien Stimme“ (Badoltszell) die Domänenverwaltung in beleidigender Weise angegriffen hat, nachdem sie die Verhandlungen mit Finus über die Verpachtung des Kaltbrunnens Niebs abgedroht hatte.

Gemeindepolitik

Ergebnislose Bürgermeistereiwahl in Rehl

e. Rehl, 9. April. Auch der gestern abend stattgehabene zweite Wahlgang zur Wahl eines Bürgermeisters verlief ergebnislos. Es erhielten Stimmen: Geschäftsführer Dr. Kraus-Mannheim 23, Bürgermeister Dr. Westmann-Detelshurg 23 und Magistratsrat Wädinger-Sanau 17. Es muß nun noch ein dritter Wahlgang stattfinden.

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe Aus der Partei

Amtsbezirkskonferenzen am Donnerstag.
Im den Aufmarsch der sozialdemokratischen Partei zu einem glänzenden Sieg des republikanischen Kandidaten vorzubereiten, beruft die Kreisleitung des 8. Agitationsbezirks (Karlsruhe) auf Donnerstag, vormittags 10 Uhr.

- Amtsbezirkskonferenzen zur Reichspräsidentenwahl**
- Karlsruhe:** „Friedrichshof“ (Stubzimmer). Referent: Landtagsabgeordneter Dr. Engler.
- Forzheim:** „Möstermühle“. Referent: Gen. Trinks.
- Rastatt:** „Anker“. Referent: Stadtd. Gen. Hörmann.
- Karlsruhe:** „Rundinger“. Referent: Reichstagsabg. Gen. Schöpplin.
- Bruchsal:** „Bürgerhof“. Referent: Stadtd. Gen. Koch.
- Wittenberg:** „Württemberger Hof“. Referent: Stadtd. Gen. G. G. G.
- Stuttgart:** „Wilden Mann“. Referent: Schulinspektor Gen. Reimann.
- Heilbronn:** (für Amtsbezirk Würzburg) „Bahnhofhotel“. Referent: Landtagsabg. Gen. Weismann.
- Heilbronn:** „Schwarzwälder Hof“. Referent: Landtagsabg. Gen. R. A. R.

Jeder Ortsverein hat Delegierte zu entsenden. Ganz besonders aber wird zahlreicher Besuch der Konferenzen von ortsanfängigen Genossen und Genossinnen erwartet.

Trinks, Parteisekretär.

Gewerkschaftliches Der Schiedspruch im Bergwerke

Bei den in später Nachstunde beendigten Schlichtungsverhandlungen fällt der Schlichter gegen die Stimmen aller Beisitzer einen Schiedspruch, in welchem eine etwas verbesserte Lebensunterhaltsgeldzahlung und ein etwas mehr entwickelter Ortsklassenzuschlag enthalten ist. Für die höchsten Ortsklassen, welche nunmehr lediglich aus Plätzen der Sonderklasse der Beamtenbesoldung bestehen soll, ist eine Gehaltssteigerung um 11 Proz. für die Zeit vom 1. April bis 31. August vorgesehen. Ueber die endgültige Annahme oder Ablehnung werden die Organisationen entscheiden.

Jugend und Sport Veranstaltungen der Arbeiterjugend

- Gruppe Ruppurr.** Donnerstag: Vortrag, Montag Reigenabend.
- Gruppe Süd.** Ostern: Zwei-Tageswanderung, Sonntagsspektakel. Oberaltnau-Raumung, (Ubernachten Naturfreundehaus Badener Höhe). Abfahrt: Sonntag morgen 5 Uhr. Rückkunft Montag abend. Näheres Donnerstag abend.
- Gruppe Ost.** Vier-Tageswanderung ins Neckartal. Abfahrt Freitag 10, morgens 4.00 nach Heilbronn. Wanderziele: 1. Tag: Heilbronn, Burg Heilbrunn, Jagdberg, Wipfeln am Berg. Mühlental, Neckarjünger, Malsch über nächsten Jugendbergsberg. 2. Tag: Malsch, Katzenbuckel, Eberbach über nächsten Jugendbergsberg. 3. Tag: Eberbach, Dilsberg, Neckarhausen, Dilsberg über nächsten Jugendbergsberg. 4. Tag: Dilsberg, Schwabenstett, Neckarjünger, Neckarjüngel, Neckarberg, Bestätigung des Schloßes. Rückkunft in Karlsruhe Donnerstag abend.

Kleine badische Chronik

Forzheim. In Riefers fand eine gutbesuchte Versammlung von Vertretern der Gemeinden Riefers, Mönchsheim, Miersheim, Kinach, Ochsenbrunn, Miersheim, Güttingen und Forzheim statt, auch das Wasser- und Straßenbauamt Forzheim und die Industrie waren vertreten, um wegen der Verbesserung der Verkehrsverbindungen mit der Stadt Forzheim zu beraten. Die vom Geschäftsführer des Württ. und Enggauverlehrsverbandes Redakteur Keller, Forzheim, geleitete Versammlung beschloß einstimmig die Einrichtung einer Kraftwagenverbindung von Forzheim über Güttingen-Miersheim-Ochsenbrunn-Kinach-Miersheim nach dem 21 Kilometer entfernten Riefers anzustreben und falls die Reichspost eine solche Linie ablehnt, den Selbstbetrieb zu übernehmen.

Mannheim. In dem schweren Verkehrsunfall im Luisenpark wird noch weiter gemeldet, daß der Fahrer des Dienstwagens am 11. April seine Arbeit in dem Werk begann. Nach vierstündiger angestrengter Tätigkeit mußte der Fahrer Willy Rohmann, ein alter Gesmann, der bei der Marine die schwierigsten Tauchexperimente ausführte, seine Bemühungen einstellen, da jedes weitere Beginnen erfolglos war. Die der Taucher feststellte, sind die Leichen der beiden Verunglückten zwischen Ostenteilen und Ketten der Waggernmaschine eingeklemmt. Beide Leichen liegen aufeinander und zwar die des jüngeren auf dem älteren. Die Hände des älteren Arbeiters sind nach oben gestemmt, als ob der Unglückliche noch im letzten Augenblick die schwere Last der Waggernmaschine von sich abhalten oder abwälzen wollte. Um die Leichen unter der Waggernmaschine herbeizubringen zu können, muß zuerst die Maschine mindestens um einen halben Meter gehoben werden. Erst dann wird es möglich sein, die Toten zu befreien.

Freiburg. Von einem Auto angefahren und getötet. Am Donnerstag nachmittag wurde der in der Niemensstraße wohnhafte 75 Jahre alte Hilfsarbeiter Josef Gäng bei dem Versuch, mit einem Leiterwagen die Kaiserstraße beim Martinsplatz zu überqueren, von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen. Der bewußtlos gewordene Gäng, der einen Bruch des Beckens und mehrere Rippenbrüche davongetragen hatte, starb nach einigen Stunden in der chirurg. Klinik an den erhaltenen Verletzungen. Inwiefern ein Verschulden des Kraftwagenlenkers vorliegt, darüber bemüht sich die eingeleitete gerichtliche Untersuchung Klarheit zu schaffen.

Ueberlingen. Am Sonntag brannte während des Nachmittags Gottesdienstes in der benachbarten württembergischen Gemeinde Kappel das große Langjoch Hofgut (Schwedthof) vollständig nieder. Das Inventar konnte zum großen Teil gerettet werden. Zwei Schweine kamen in den Flammen um. Die Brandursache ist unbekannt. In Freisingen brannte die Pfarrkirche bis auf den Grund nieder. Der dadurch entstandene Schaden wird auf 14.000 Mark geschätzt. Unter den verbrannten großen Bäumelementen befinden sich auch solche von Bürgern, die dort ihre Vorräte untergebracht hatten. Nur mit größter Mühe konnte das angebaute Pfarrhaus gerettet werden.

Nächste Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd
Bremen. Bremen-New York: D. „Stuttgart“ ab Bremerhaven 18. April, D. „President Harding“ 21. April, D. „Republik“ 24. April, D. „George Washington“ 29. April, D. „Columbus“ 1.

Der Aufmarsch zur Reichspräsidentenwahl

Lassalle-Feier

Trotz Karwoche und schönem Frühlingsabendwetter war die Mitgliederversammlung unserer Partei am gestrigen Abend dennoch gut besucht; der große Saal des „Friedrichshofes“ war nahezu voll besetzt. Der erste Teil des Abends war dem Andenken an Ferdinand Lassalle gewidmet, dessen hundertjähriger Geburtstag das deutsche und internationale Proletariat am nächsten Samstag, 11. April, feiert. Unsere Karlsruhe'iger Parteileitung gab der Gedächtnisfeier einen einfachen, schlichten und dennoch würdigen Rahmen. Zwei Chöre „O Schuggeist alles Schönen“ und „Der Sonne entgegen“ mit gewohnter Meisterlichkeit von der „Typographia“ gesungen, leiteten den Abend ein; Genossin Weismann trug in wirkungsvoller Ausarbeitung den Gedächtnisvortrag vor, welchen Arbeiterjugend er auf Veranlassung von Lassalle gehalten hatte. In einer kurzen Ansprache gab Gen. Dr. Lehmann einen Abriss des Lebens Lassalles; er ließ die Jugendjahre des Lassalle kurz zusammenfassen an dem geistigen Auge der Hörerschaft vorüberziehen, schilderte seine stürmische, schicksalreiche Aufwärtseentwicklung, ließ die Hörer einen Blick tun in das einzige literarische Meisterwerk „Franz von Sickingen“, um schließlich dann seiner politischen Wirksamkeit in trefflichen Worten zu gedenken. Die Hörer dankten dem Gen. Dr. Lehmann mit herzlichem Beifall für seine Darlegungen.

Nachdem der Beifall, der dem inhaltvollen Referat des Gen. Dr. Lehmann folgte, sich gelegt hatte, erteilte der Vorsitzende Gen. Koppach dem Referenten

Genosse Reichstagsabg. Schöpplin
das Wort zu seinem Vortrage über:

Der Aufmarsch zur Reichspräsidentenwahl
Der Referent vernahm eingangs auf die Lassallefeier und hob dabei hervor, welche große Bedeutung gerade die Fragen der Politik im Reichspräsidentenwahlkampf haben. Das ist menschlich begreiflich. Doch aber denken wir über die Parteiauswahl und die Reichspräsidentenwahl nach. Dies gilt anlässlich der Reichspräsidentenwahl erst recht. Siegen wir bei dieser Wahl, so ist die Reaktion entsetzt, siegen wir aber umgekehrt, dann wird es mit der Republik und der Demokratie sehr schlecht gehen. Bei jeder Wahl wird die Wichtigkeit derselben hervorgehoben, aber die Wahl am 28. April ist grundsätzlich von so weitestgehender Bedeutung wie keine andere vorher. Sie hat uns höhere Bedeutung, nachdem Hindenburg der Kandidat der Rechten geworden ist.

Genoss, es hat in Kreisen vieler Sozialdemokraten Befremden hervorgerufen, daß die Partei auf die Auffassung des Sammelkandidaten der Rechten bezichtigt hat. Das ist menschlich begreiflich. Doch aber denken wir über die Parteiauswahl und die Reichspräsidentenwahl nach. Dies gilt anlässlich der Reichspräsidentenwahl erst recht. Siegen wir bei dieser Wahl, so ist die Reaktion entsetzt, siegen wir aber umgekehrt, dann wird es mit der Republik und der Demokratie sehr schlecht gehen. Bei jeder Wahl wird die Wichtigkeit derselben hervorgehoben, aber die Wahl am 28. April ist grundsätzlich von so weitestgehender Bedeutung wie keine andere vorher. Sie hat uns höhere Bedeutung, nachdem Hindenburg der Kandidat der Rechten geworden ist.

Wäre die Sozialdemokratie allein vorgegangen, so wären wir unterlegen gegenüber dem Sammelkandidaten aller bürgerlichen Parteien, der vielleicht Geheißer hätte. Und in Preußen wäre nicht ein Sozialdemokrat Ministerpräsident geworden, sondern ein bürgerlicher. Könnten wir aber zwei Positionen offen? Das war die schwerere ausfallende Frage, die wie schon bekannt gelöst wurde.

Ausgewählter Nord und Selbstmord bei Heidelberg
II. Heidelberg. Wie von uns gemeldet worden ist, waren von einem Waldhüter der Stift Neuburg (in der Nähe von Ziegelhausen) zwei vollständig verweste, zum Skelett abgemagerte Leichen aufgefunden worden. Es handelt sich dabei um den 26jährigen Schlosser Wilhelm Gehsel von Mariental, der zuletzt in Mannheim bei Lanz beschäftigt war, und um die 15jährige Elisabeth Walter aus Mannheim, wohnhaft in Neckarau. Gehsel, der an geistiger Umnachtung litt, hat vermutlich die Walter, mit der er ein Verhältnis hatte, in den Wald gelockt und sie erschossen.

Markt und Handel
Das Konsumverfahren ist über das Vermögen der Firma Industrie- und Güterbedarf vorm. Carl Hof in Karlsruhe eröffnet worden.

Karlsruher Osterfleischmarkt. Der Karlsruher Viehmarkt am Montag der Karwoche hatte ein besonderes Gepräge durch die

belebte Bewegung, ja der kulturellen Entwicklung geworden. Man muß nach Pflichten und Gemüthen entscheiden.

Bevor der entscheidende Beschluß gefaßt wurde, mußte zuerst die preußische Frage gelöst werden. Dabei entwickelten sich Schwierigkeiten, denn nicht nur Sozialdemokraten wählen nicht gerne einen Zentrumsmann, sondern Zentrumskandidaten werden gerade so ungern einen Sozialdemokraten. In der Zentrumspartei ist eben auch eine linke und eine rechte Strömung.

Rechner schiederte sodann die Bemühungen von anderer Seite, den jetzigen Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons aufzustellen, was jedoch die Zerstückelung der Weimarer Koalition bedeutete hätte. Die Abmachungen zwischen den Koalitionsparteien hatten bei den Reichsparteien eingeschlagen, denn daß die Führung Preußens den Reichsparteien zufällt, können sie nur schwer befehlen. Sie wissen, welche große Bedeutung Preußen in der deutschen und auswärtigen Politik spielt. Der Parteiauswahl hat getan, was die Situation erfordert hat. Wird mit Verstand und Vernunft die Frage geprüft, so wird jeder den Beschluß gutheißen. Wir wollen auch nicht vergessen, daß das Zentrum Mann für Mann für den Sozialdemokraten Ministerpräsidenten Braun und schon einmal für den Sozialdemokraten Ebert als Reichspräsidenten gestimmt hat. Auch die Einmündigkeit in kulturpolitischer Beziehung sind nicht stichhaltig, denn es haben auch schon Katholiken für evangelische und bündente Sozialdemokraten gestimmt. Unsere Parteigenossen fürchten einen Rückschritt in Schul- und anderen Kulturfragen. Hier hat aber der Reichspräsident keinen entscheidenden Einfluß, darüber wird hauptsächlich in den Ländern entschieden. Aber auch die protestantischen Geistlichen sind in diesen Dingen nicht besser wie das Zentrum. Marx gibt die Garantie, daß er sein Amt in ruhiger Art und mit der größten Gewissenhaftigkeit erfüllt. Er hat, solange er im Reichstag sitzt, immer eine demokratische Überzeugung. Neben politischen waren also auch persönliche Gründe für die Haltung der Parteimitglieder maßgebend.

Wir müssen bedenken, wenn ein Bürgerlicher gewählt würde, der kein Freund der Republik ist und auch derselben Richtung Preußen ausgeliefert worden wäre, so wäre der Schaden ein unermesslicher geworden. Dieser Schlag, den die Republik erhalten hätte, wäre nicht mehr abzumachen gewesen. Der Bürgerliche wird, der muß den Mut aufbringen, den Reichspräsidenten zu wählen. Das ist die Aufgabe, die wir zu tun haben, ist die Pflicht zu sehen. Das ist die Aufgabe, die wir zu tun haben, ist die Pflicht zu sehen. Das ist die Aufgabe, die wir zu tun haben, ist die Pflicht zu sehen.

Wäre die Sozialdemokratie allein vorgegangen, so wären wir unterlegen gegenüber dem Sammelkandidaten aller bürgerlichen Parteien, der vielleicht Geheißer hätte. Und in Preußen wäre nicht ein Sozialdemokrat Ministerpräsident geworden, sondern ein bürgerlicher. Könnten wir aber zwei Positionen offen? Das war die schwerere ausfallende Frage, die wie schon bekannt gelöst wurde.

Das institutive und überzeugend wirkende Referat wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen, ein Zeichen, daß die Anwesenden mit der Haltung der Parteimitglieder einverstanden sind. In der Diskussion beteiligte sich dann auch nur ein Genosse, der zwar der Vereinbarung keine Sympathie abgewinnen kann, aber betonte, daß er nicht mehr pessimistisch gestimmt sei, nachdem Hindenburg als Kandidat aufgestellt worden ist. Alles mußte daran gesetzt werden, damit die Reaktion nicht als Mutter komme.

Am Schlußwort zerstreute Gen. Schöpplin die vom Gen. Koppach vorgebrachten Einwendungen und betonte, daß keine Verdrüsslichkeit mit dem Zentrum und den Demokraten geschlossen worden ist. Die Abmachung gelte nur für einen bestimmten Zweck, nämlich für die Erhaltung der Republik.

Der Vorsitzende Gen. Koppach wies sodann noch auf die schweren Vorwürfe hin, die oft von Arbeitern gegen Ebert erhoben wurden und die nicht dazu angehen, daß die Sozialdemokratie wiederum den Reichspräsidenten stellt. Mit einem anfeuern Appell, alle Kräfte für den Sieg des republikanischen Kandidaten einzuflechten und auch für den „Volksgenossen“ zu agitieren, schloß der Vorsitzende um 10 Uhr die von bester Stimmung besetzte Versammlung.

geradezu hervorragende Qualität des in großer Menge aus den verschiedensten Gegenden und Ländern angeführten Viehes. Insbesondere die aus der Tschechoslowakei eingeführten Ochsen waren lauter Schaustücke, neben denen sich aber auch die aus Schottland, Bayern und Württemberg wohl sehen lassen konnten. Trotz anfänglicher Zurückhaltung der Käufer war doch am Schluß des Marktes der große Auftrieb an Vieh ziemlich ausverkauft, während der Schweinemarkt schon nach einer Stunde getäumt war. Im ganzen waren aufgetrieben 200 Stück Großvieh, 143 Kälber, darunter 27 geschlachtete aus Polen und 45 aus Holland. — Nach auswärts wurden verkauft 50 Stück Großvieh, 15 Kälber, 580 Schweine. Mehr und mehr entwickelt sich der hiesige Markt zu einem großen Umlagsplatz, namentlich für Schweine. Nicht nur die hiesige Umgebung, sondern auch das ganze Murgtal, viele Städte Mittelbadens und neuerdings auch Oberbaden und Württemberg werden vom hiesigen Markt aus regelmäßig versorgt. V. Reiberg, Württemberg, Schwaben, Stuttgart u. a. Auswärtigen Käufern ist der Besuch des Marktes, auf dem sie nicht nur reichliche Auswahl, sondern auch vorzügliche Qualität vorfinden werden, angelegentlich zu empfehlen.

Schuppenbildungen
und den damit verbundenen
Haarausfall behandelt
man am zweckmäßigsten mit
Auxolin-Pomade
von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.

Unterhaltung und Belehrung

Rain

Eine Erzählung aus dem großen Bauernkrieg
von Bruno Schönfelder

21

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Nun begannen einige das Tor mit Äxten zu bearbeiten. Da kam das Blut des alten Torwarts ins Kochen; er, der an die dreißig Jahre das Tor in Ehren bewacht hatte, sollte es ohne Gegenwehr zerstören lassen. Nie und nimmer. Er legte die Büchse auf den nächsten an. Aber schon wurde ihm warnend zugerufen: „Schieß nicht, du weißköpfiger Hund, es ist dein Tod! Euer Tod! Denkt an die von Lorch und vom Hohenstaufen. Sie schossen und deshalb erschlugen wir sie; hätten sie sich nicht gewehrt, so lebten sie heute noch!“ Bruder Oswald fiel gleichzeitig dem hitzigen Alten in den Arm, und das Blutvergießen wurde verhindert.

Endlich sorgten die Hauptleute für die notwendigste Ruhe, so daß Jörg Babers Worte nicht im Lärm verhallten. „Jede Verteidigung ist zwecklos!“ rief er dem Prior zu. „Wir haben den Hohenstaufen in einer knappen Stunde gestürmt, so ist euer Kloster für uns ein Spiel. Wir scheuen nur neues Blut, sonst wären wir längst über die Mauern. Ergebt Euch! Flicht Blut, so fällt es auf Euch! Macht auf, wir sichern Euch Leben und gute Behandlung zu, wenn Ihr uns nicht weiter behindert. Ueber das Schicksal des Klosters entscheiden wir. Öffnet sofort, jede Zögerung verschlimmert nur eure Lage! Ihr seht ja selbst, sie sind nicht mehr zu halten!“

Seine Worte waren von den taftmäßigen Schlägen der Äxte begleitet worden. Immer tiefer drangen die scharfen, von kundiger Hand geführten Schneiden in die Torpfosten ein, bald mußte der mittlere zusammenstürzen. Aber immer noch zögerte der Prior, denn jede Minute Aufschub konnte das Schicksal des Klosters bessern und die Plünderung abzurufen, wenn aus Göttingen oder Schorn-dorf die erbetene Hilfe käme. Da erscholl plötzlich lautes Siegesgeschrei und jubelndes Getöse aus Hunderten von Reihen hinter seinem Rücken. Er drehte sich um und erschrak über den Anblick. Die Bauern waren von der Südseite eingedrungen und strömten unbehindert in das Klosterinnere, seine Heiligkeit nicht achtend. Schon wimmelte der Hof von ihnen. Hatten sie eine Pforte gesprengt oder waren sie veräzterischerweise eingelaufen worden? Hatten sie die Mauer überlistet? Der Prior hat es nie erfahren.

Nun blieb ihm keine Wahl mehr, jetzt galt es nur, das Leben der Seinen zu sichern, am Schicksal des Klosters war nichts mehr zu ändern. Er stellte sich deshalb sofort mit den Seinen unter den Schutz Jörg Babers, der ihnen die Ulrichsstatue als Zuflucht anwies. Auf dem Wege dorthin sah der Prior erst, wie große Zahl Bauern bereits eingedrungen war und daß schon eifrig geplündert wurde. Um so mehr freute er sich, Gottfried und dessen Leute an der Kapelle wiederzufinden, sie hatten sich gleichfalls der Uebermacht ergeben müssen.

In dem Gotteshaus waren die Gefangenen wenigstens für den Augenblick geborgen, denn Jörg Baber hatte eine Schutzwache vor den Eingang gestellt. Aber bald fand diese es für rätlicher, sich an der Plünderung zu beteiligen, um nicht schlecht wegzukommen. Sie schloß die Gefangenen kurzweiliger und es blieb diesen nichts anderes übrig, als zu warten und zu hoffen, daß die Plünderung bald vorüber ginge oder von irgendeiner Seite Hilfe käme.

Von Stunde zu Stunde schwoll das Gewühl durch Zugang neuer Scharen weiter an, und die heulendste Menge wurde immer größer. Während ihre begierigen Hände suchten und rafften, plünderten und raubten, verteilten und lösten, feilschten und jankten, herrschte bei den Eingeschlossenen unter der segnenden Hand Christi und den milden Augen der Gottesmutter Ruhe und Frieden. Dann und wann versuchten zwar Plündernde in die Kapelle einzudringen, teils sahen sie aber nach kurzem, vergeblichem Bemühen davon ab und wandten sich dorthin, wo ihnen die Beute leichter und verlockender schien, teils wurden sie durch Leute Jörg Babers von gewalttätigen Einbrüchen abgehalten. Bisweilen kam auch die Wache, um nach den Gefangenen zu sehen oder einzelne von ihnen freizugeben, weil Verwandte oder Bekannte es forderten. Zulezt waren nur noch die Mönche und der Torwart in der Kapelle; alle anderen waren entwichen oder abgeholt worden, da es mit der Klosterherrlichkeit vorüber war. Dafür stellten sich Männer und Frauen aus der Gegend als freiwillige Hüter der Kirche und der Gefangenen ein, treue Anhänger des Klosters, eingebend daß sie da oftmals Hilfe in Lebens- und Seelennot gefunden hatten. Sie lagerten sich um die Kapelle und hielten dadurch die Plünderer ab. Den Wächtern war diese Hilfe nur willkommen, denn wegen der paar Geschorenen wollten sie sich keine weitere Arbeit machen. Darum nahmen sie Rücksprache mit den Leuten, öffneten die Tür der Kapelle und bestimmten sich von da ab weder um das Gotteshaus noch um die Mönche.

Prior Christoph und Bruder Gottfried wurden jetzt immer mehr unwillige Zeugen von der Bauern Treiben; das Geschrei und der wilde Lärm zwangen sie dazu, auch wenn sie sich voll Entrüstung und Erbitterung über das Gesehene abwandten. Zumal Gottfried, der sonst so Sanftmütige, erbebt oft vor Grimm und Grimm, wenn er untätig zusehen mußte, wie das, was er als heilig und göttlich verehrt befand, geschändet und verhöhnt wurde, wie Dummheit, Unverständnis und Niedertracht mit kostbaren und unersehbaren Dingen verfahren und wie ungeschickte Vernichtungs- und Beutegier sinnlos wütete. Der Greis blieb ruhiger und gefaßter. Er hatte auf seinem verschlungenen Lebenspfad schon manch gewissenloses Unrecht und eine Menge Grauel gesehen, daß ihm das Treiben da draußen nichts Neues war; aber hier und da

ballte sich seine Hand doch unwillkürlich zur Faust, als wollte sie wie einst mit dem Schwert dazwischen fahren. Daß sämtliche Vorräte an Fleisch, Frucht und Mehl, an Gewürzen und Spezereien verzehrt oder verteilt, daß der Wein getrunken oder vergeudet wurde, ließ beide ruhig, das war nicht anders zu erwarten; daß außer den Bracht- und Brantfäden des Refektoriums und der Herberge auch die bescheidenen Habfeligkeiten der Klosterbeamten und die dürftigen Einrichtungen der Zellen geraubt und fortgeschafft wurden, daß das Vieh zum Teil sofort geschlachtet, zum Teil fortgetrieben und die in herrlicher Blüte stehenden Obstbäume niedergeboren wurden, berührte sie schon mehr. Aber es war immer noch zu ertragen; ebenso die Vernichtung der zurückgeliebenen weniger wichtigen Urkunden und Zinsbücher. Auf diese hatten es die Bauern wie überall am meisten abgesehen, glaubten sie doch durch deren Vernichtung und Verschwinden ihrer Pflichten auf immer entbunden zu sein. Unerrätlich aber erschien es den beiden Zuschauern in der Kapelle, als Keiße und ähnliche Kirchengeräte, Ornate, Klosterfahnen und andere Kostbarkeiten, sogar einige Reliquien, ehrwürdig durch ihr Alter und ihre Stifter, aus reiner Lust am Zerstören zerschmettert oder zerschlagen zerbrochen oder zertrümmert wurden, um darauf an Juden und andere Händler, die plötzlich auftauchten, veräußert zu werden. Da wäre Gottfried am liebsten hinausgestürzt und hätte die Kirchenhändler mit den Häuten geprügelt. Aber noch Schlimmeres stand ihm bevor. Die Bauern begannen die Bildsäulen und Gemälde zu vernichten und zu zerstören. Es waren Liebhabergüter des Abtes, darunter Werke Sürilins und Zeitbloms, die Gottfried als das Höchste an sah, was Meisterhand erschaffen hatte. Die Bauern schleiften sie durch den Schmutz, besudelten sie absichtlich, stießen mit den Waffen nach ihnen und hatten ihre Freude daran, all die Anmut, Feinheit und Schönheit von Grund auf zu zerstören. Zulezt warfen sie den Rest mit alten Handschriften und Büchern, ebenfalls Schätzen des Klosters, auf einen Haufen und machten ein Feuer daraus an, um das sie in toller Lust tanzten.

„Davon sprechen ihre Artikel nichts!“ dachte der Prior.

(Fortsetzung folgt.)

Was ist Wahrheit?

Proletarische Gedanken zu Charfreitag

In den Evangelien wird in der Passiongeschichte von einer Begegnung des Nazareners mit Pilatus berichtet, und bei diesem Verhör soll Pilatus an den Nazarenen die Frage gerichtet haben: Was ist Wahrheit?

Was ist Wahrheit? Dort Pilatus, der römische Verwaltungsverwalter, der Vertreter des römischen Reiches, der Vertreter der Macht. Hier ein Philosoph, ein ethisch-religiöser Revolutionär, ein sozialer Erneuerer. Und zwischen beiden die Frage: Was ist Wahrheit?

Die Frage: Was ist Wahrheit? ist es, die zwei Welten trennt, die ewig zwei Welten trennt. Solange es Macht gibt, stand die Macht dem Rechte entgegen. Solange es Macht gibt, war Macht Selbstzweck, und außerhalb allein, in einer anderen, der unterdrückten Welt, in der Welt, die die Unmenschlichkeit der Machtwelt fühlte, konnte erwachen die große Menschheitsfrage: Was ist Wahrheit?

Was ist Wahrheit? Immer wieder zeigte in der Geschichte die Macht ihre Faust. Immer wieder spottete sie der Wahrheit. Und immer wieder stand dennoch Menschheit zur Wahrheit auf. Immer wieder erhob sich in der Menschheit gegenüber der Macht: die Idee, das Recht, die Wahrheit. Aber immer wieder fand Wahrheit den Kreuzigungstod, und Macht triumphierte.

Diese Frage der Fragen: Was ist Wahrheit? ist es auch, die unsere Zeit bewegt. Auch heute, gerade heute, zeigt wie nie zuvor die Macht ihren brutal-niedrigen Charakter. Der Mammon herrscht. Er geht über Leiden. Er reißt dem Menschen die Seele aus der Brust und macht ihn zum willenlosen Werkzeug seiner selbstischen Gier. Und wie nie gedrückt und geknebelt redt die von der Macht gegebene Masse den Mächten und schreit hinaus in die Welt: Es gibt Wahrheit! Es gibt ein Recht! Es gibt eine reine, edle, sittliche Idee, die statt der Macht das Leben zu bestimmen hat.

Und aufs Neue erleben Menschen auch heute immer wieder den Kreuzigungstod durch die Macht, geistig und seelisch wie körperlich, und doch ist diese Zeit die Mächtezeit, die historischste Stunde für die ewige Frage: Was ist Wahrheit? Die Wahrheit wird heute selber zur Macht. Sie, die stets nur verurteilt erstanden und gerufen wurde in die Welt, sie ist heute die Frage, ist heute der Ruf von zehntausenden Massen, von Massen, die erkennen, daß dann nur Wahrheit auch siegen kann, wenn diese Träger der Wahrheit in geschlossener Kampftruppe die Macht gegenüberstehen.

Der Klassenkampf des Proletariats ist die Lösung der ewigen Frage: Was ist Wahrheit? und der Sozialismus ist die große, herrliche Welt, die die Vermittlung der ewig gesuchten und ewig gekreuzigten Wahrheit bringen wird. Auf Charfreitag folgt Ostern. Auf das Heute das Morgen. Auf die Welt der Macht die Welt der Liebe und des Rechts. Durch uns. Das ist unser erster und doch so jubelnder Charfreitagsglaube.

Frühlingserwachen

Run ist er da, der Frühling! Mit leisen lauen Winden, mit blendendem Sonnenschein, mit Anselnschlag und Schwaben-Rebelschreien, aber auch mit dunklen Gewitterwolken und zornigen Schauern, die er uns willkommen. Und wenn sich auch die liebe Sonne wie in feiner Verschämtheit noch manchmal gerne fügen läßt, so hat sie doch schon manches Blüthen und Blättern aus prächtigen Knospen hervorgeholt.

Alles da draußen drängt und treibt jetzt zur Entfaltung von Schönheit und Kraft. Taglich und stündlich macht sich das Leben. Ein Strauch machts dem andern nach und zieht das Grün an. Ein Insekt ruhm nach dem andern legt sich den Schmutz zurecht. Bis eines Tages alle mitamt dastehen werden wie aus

einem sonnigen Zauber hervorgegangen, überreich geschmückt, leuchtend in schneidiger Blütenpracht.

Das Untergehölz in den Wäldern hat sich schon, vorwiegend, wie Kinder sind, völlig in helles Grün geballt. Die gewissenhafteren Großen in jenem Reiche stehen in stiller Erwartung. Braungrüner Schimmer geht hauchfein über sie hin. Einige Tage noch, oder ein warmer Regen — und ein gelbgrünes Wogen wird durch die jungewordenen Wälder hingehen in luftigem Rauchen und geheimnisvollem Klammern von Frühlingssonne und Vogelklang.

Wie in den Gärten gearbeitet wird! Das neue Leben bringt freudiges Schaffen. Die Hände fliegen nur so. Die Augen leuchten. Es weht ja ein frischer warmer Wind um den Kopf. Der denkt dann nur an das neue Werden, dem hier in mütterlicher Erde der Boden bereitet werden soll.

Deute ist ein sonniger Tag! Blauer Himmel spannt sich in die Weite. Man meint, es müsse schon der Sommer sein. Am Abend, wenn die scheidende Sonne mit rotem Tuch den Abschied winkt, singt die Amsel im Garten ihr jauchzendes Lied. Doch über aller Erdennähe thronet sie auf der obersten Spitze des Dachstuhls. Ihr schallender Ruf schmettert das Triumphgefühl ihres Seins in der neuermachten Welt in den stillen Abend hinein. Noch höher fliegt sie. Von dem hohen Raute der Antenne löst ihr jubelnder Sang. Von weither kommt Antwort. Jetzt fliegt sie mit lautem Klappen durch die noch so sprossenden Äste hastig hin und her, bis sie sich in einer traulichen Ecke des Gartens niederläßt. Von dort kommt dann ihr durchdringender Ruf: „Schütt! Schütt!“

„Das bedeutet Regen!“ ruft die Nachbarin vom nahen Balkon. Der Sang vom hohen Sitz soll eigentlich gutes Wetter bringen — der Ruf vom Boden „Schütt, schütt!“ soll auf Regen deuten. Was wird nun morgen sein? Eines von beiden gewiß! Oder beides zusammen? Es ist doch April!

Helene Wagner.

Theater und Musik

Mary Wigman-Tanzgruppe

Man hat den letzten zwei Decenien unseres Jahrhunderts vorgeworfen, daß sie in der Kunst die „Sucht für den Heiligen“, die sich dahin auswirkte, die Grenzen getrennter Gebiete zu verwischen und durch Mischgattungen Neues gebären. Dieses Verwischen der Grenzen ist ein langsames Uebergehen zum Neuartigen, es wird von der Wichtigkeit diktiert, denn wer sich in der Kunst mit „brutalen schöpferischen Taten“ hervorragt, kommt heute leicht unter die Räder. In der Tanzkunst ging man immer langsam voran und hat auch in der Provinz das Publikum mit den Erwartungen auf dem Laufenden gehalten. Glücklicherweise! Auch das Karlsruher Publikum hat in den letzten zwanzig Jahren eingesehen, daß unsere Kunst, lange das Langweiligste, Lebloseste und Fadedeiste sind, was sich denken läßt, gleichviel: droben auf der Bühne oder im Ballsaal. Nun haben unsere Tanzkünstler und Choreographen nach und nach den Übergang von Wild und Linie, unterfährigen von Musik, bemerkenswerten können und beginnen ein Drama auf die Bühne zu stellen, bei dem der freie Rhythmus der Körperlinie das Wort erheben muß. Diese hohe sakrale Kunst gelangt nur ganz Wenigen. In diesen ganz Wenigen darf sich Mary Wigman ausrechnen. Was sie mit ihren Tänzerinnen bot, war unendlich schön, feierlich, durch Einheit und Reinheit geformt. Warum ist unter Staatstheater nicht eine Pflanzstätte dieser Kunst?

Tanzabend **Freil Gadesow** unter Mitwirkung von Irma Rumano. Freil Gadesow ist uns kein neuer. Er verobachtet auch diesmal wieder keine allzu schwere Kost, sondern füllte den Appetit mit amüsanten, bezaubernden Gaben. Bewegung an Bewegung reißt sich fast mit automatischer Sicherheit aneinander. Die sprühende Lebhaftigkeit, die sich überbeherrschend sicher, elegant, bezaubernd in prächtigen Tanzstellungen offenbart, ließ das Publikum freudig, begeistert, beaufschlagt mitgehen. Seine Technik ist von absoluter Vollendung. „Barock“, eine griechische Legende, und der „Sphärisch“ zeigen gleich zu Anfang ein völlig häreres, beherrschtes Schreiten, Wogen und Wiegen des Körpers. Kräftig, markant einsehend, in rascher Steigerung anschwellend, wurden in der amerikanischen Rogerparodie „Ministrals“ feingliedrige, pantomimische Formen geformt. Entzückend in der kraftvoll konzentrierten Sammlung bot Augenweide die eigenartige „Grotteske“, der „Spanische Tanz“, die „Polka“. Die Partnerin, Irma Rumano, kann ein anmutiges, eigenartiges, nuanciertes Mienenspiel der Arme ihr eigen nennen; es trat beim „Indischen Lied“ besonders augenfällig in Erscheinung. „Chinesische Puppe“ und „Austriischer Volkstanz“ sind als anerkanntswerte Attribute ihres Könnens zu buchen. Der musikalische Part fand in Nicolai Lobatnikoff einen fühlbaren Deuter; Kammermusiker Bernhard Preffer, Violine, unterstützte ihn. Das zahlreiche Publikum verlangte einige Male Wiederholung und drückte in lebhaftem Beifall eheliche Anerkennung aus.

Klavierabend **Alfred Hoehn**. Der große Künstler, zu dem sich Hoehn in einer verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit durchgerungen hat, kommt immer wieder gern zu uns nach Karlsruhe, das seine Kunst gleich beim ersten Auftreten zu würdigen wußte. Diesmal wählte er vor schwach besetztem Saal spielen. Sein zweites Programm fing mit den Alten, mit Handel, an und hörte mit den Modernen, mit Ernst Toch, auf, d. h. mit Schumann wurden Konzessionen zuletzt gemacht. An allem, was Hoehn spielt, kann man neben einer sorgsam ausgefeilten Technik auch den Reizen bewundern, der in diesem Künstler steckt. Das Beethovenische Anbarte aus op. 10 wurde unter Hochas Händen wieder zu einer wunderbaren lebendigen Dichtung. Hätte Hoehn uns in Karlsruhe vor Jahren schon Werke von Scriabine, Hindemith, Toch und andere Zeitgenossen so vollendet ausgedeutet wie diesmal, so wären wir hier vielleicht auch wie in anderen Städten der Moderne näher gekommen. Aus der seelischen Eigenart eines Rabel, Schönberg, Schreier, Scriabine, Ornstein, Hindemith, Dvorak, Ruzerter strömen neue vorwärtsdrängende Kräfte in unser Musikleben, die sich nicht mehr aufhalten lassen. Das Wertvolle, Wahrfaste, das sich gegenwärtig auch auf diesem Gebiet entfaltet, läßt sich von uns, die wir von Kindesbeinen an auf Tradition eingestellt sind, nur schwer erkennen, weil wir selten den Mut haben, es zu belassen. Hoehn bekennt sich zu den Modernen, er stellt seine große Kunst in ihren Dienst, denn er hat einen unerlöschlichen Glauben an diese leidenschaftlichen Kräfte, von denen diese Werke zeugen.

Hans Thoma-Gedächtnisrede. Die von Professor Carl Neumann (Heidelberg) bei der von der badischen Staatsregierung und der Stadt Karlsruhe am 14. Dezember 1924 veranstalteten Trauerfeier gehaltenen Gedächtnisrede über Hans Thoma ist jetzt im Verlag von Richard Weisbach, Heidelberg im Druck erschienen. Die gehaltvolle Rede, die Hans Thoma Künstler und Menschentum in gar mancher Hinsicht neu beleuchtet, stellt eine wertvolle Bereicherung der Literatur über den verstorbenen Meister dar.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 9. April

Geschichtskalender

9. April. 1553 † Der Satiriker Francois Rabelais in Paris.
 — 1626 † Der Goldschmied Francis Bacon, Lord v. Verulam in Highgate.
 — 1821 Siegenwald wird preussischer Ministerpräsident.
 10. April. 1842 * August Geib, Mitbegründer der sog. Arbeiterpartei, in Duchroth.
 — 1907 † Ignaz Auer in Berlin.
 — 1924 † Der Großindustrielle u. Händler Hugo Stinnes in Berlin.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Oststadt, Mittwoch, 16. April, abends 8 Uhr, in der „Krone“ Bezirksversammlung. Gen. Dr. Lehmann hält einen Vortrag. Da außerdem die Wahl des Reichspräsidenten vor der Tür steht, werden die Genossen und Genossinnen gebeten, für einen guten Besuch zu agieren. Volkstribunen willkommen.
 N.M.S. Gruppe Ost und Süd. Donnerstag Heimabend im Jugendheim. Montag: Sing- und Tanzabend auf dem Platz der Freien Turnier. Treffpunkt 7 Uhr am Schloß.

Gemeindevoranschlag für 1925

Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1925 wird vom Stadtrat festgestellt und dem Bürgerausschuß zur Zustimmung unterbreitet. Zur Ausgleichung des ungedeckten Aufwandes von 3 725 200 M ist — wie im Vorjahre — eine Gemeindesteuer vom Grundvermögen notwendig. Die Steuer ist einschließlich der 2 Pfa. für das Jahr betragend den Kreissteuer zu je einem Zwölftel auf den 5. jeden Monats, beginnend am 5. Mai 1925 und endigend am 5. April 1926, fällig. Beträge von 3 M und weniger sind am 5. Juli 1925 auf einmal zu bezahlen. Von den auflasspflichtigen Bürgergenossenschaften der Stadtteile Durlanden und Hähnlein wird eine Auflage von 3552 M erhoben. Angesichts der überaus niedrigen Preise für die Nebenprodukte der Gasgewinnung muß zur Vermeidung von Fehlbeträgen der Gaspreis von der am 1. Juni 1925 beginnenden Ableitung auf 19 Pfa. (bisher 17 Pfa.) für den Kubikmeter erhöht werden. Die finanzielle Vorbereitung des in naher Aussicht stehenden Neubaus eines Wasserwerkes macht ferner die Erhöhung des Wasserpreises von 10 auf 12 Pfa. für den Kubikmeter oder bei Berechnung nach dem Steuerwert von 1 auf 1,5 Pfennig für 100 M Steuerwert monatlich notwendig.

Gemeindesteuer für 1924. Nach Fertigstellung der Gemeindesteuerliste wird die Gemeindesteuer für das abgelaufene Rechnungsjahr 1924 endgültig auf 58 Pfa. aus je 100 M Steuerwert, also in Höhe der im Laufe des Jahres angeordneten Vorauszahlungen festgesetzt.

Karlsruhe nun doch Zwangslandungsstelle beim deutschen Rundflug

Eröffnung des Karlsruher Luftverkehrs am 20. April
 Wie bekannt, veranstaltet der Aeroklub von Deutschland unter Mitwirkung anderer Organisationen im Mai einen Wettbewerb um den D.F.K.-Preis der Lüfte vom Allstein-Berlin. Der Flug soll in den Pfingsttagen beginnen und durch ganz Deutschland gehen. Leider war die badische Landeshauptstadt nicht als Landungsort vorgesehen. Die Stadt in Verbindung mit anderen interessierten Organisationen bemüht sich deshalb, daß auch Karlsruhe in den Bereich des Fluges und damit als Zwangslandungsstelle in das Programm einbezogen wird. Die Bemühungen scheinen nun nicht erfolglos gewesen zu sein, denn wie nun in einer gestern stattgefundenen Besprechung bekannt wurde, kann der Wunsch erfüllt werden, wenn die nötige Summe aufgebracht wird, die als Preis für die Flieger winkt. Es handelt sich natürlich um eine respektable Summe, da zu dem Rundflug bis jetzt 33 Firmen mit 86 Flugzeugen angemeldet sind. Es kommen nur Klein- und Sportflugzeuge in Betracht, die in drei Gruppen eingeteilt sind und jeden Tag 1000 Kilometer zu fliegen haben. Im ganzen sind fünf Schleifen vorgesehen. Die Berührung Karlsruhes würde den Flug um 40 Kilometer verlängern.

Wie aus vorstehendem ersichtlich, handelt es sich um eine große Sache, die der Unterstützung wert ist. Zweifellos hat die Landeshauptstadt das allergrößte Interesse daran, daß die Flieger hier landen. Aber darüber hinaus ist es auch für das ganze Land, der Südwestdeutsches, von größter Bedeutung, schon aus repräsentativen Gründen, was Staat und Stadt neben den Wirtschafts- und Industriekreisen ihr Möglichstes tun, um die Summe aufzubringen, die notwendig ist, um eine Landung zu sichern. Die Bad. Luftverkehrsgesellschaft hat die Absicht, den Tag der Ankunft der Flieger zu einer größeren fliegerischen Veranstaltung auszubauen, die mithin ein Ereignis für die hiesige Stadt zu werden verpricht.

In der schon eingangs erwähnten Besprechung machte Oberbürgermeister Dr. Finter die erfreuliche Mitteilung, daß wahrscheinlich am 20. April der Karlsruher Flughafen bei der Hardtstraße in Betrieb genommen und somit die regelmäßigen Verkehrsflüge beginnen können. Die Flughalle wird bereits aufgestellt. Ebenfalls werden die Verkehrsflugzeuge zur rechten Zeit eintreffen, sodaß also die Landeshauptstadt in wenigen Tagen ihren regelmäßigen Flugverkehr hat.

Straßenbahnerversammlung

Am letzten Samstag abend fand eine vom Deutschen Verkehrsband — Abteilung Straßenbahner — einberufene, sehr stark besuchte Versammlung des Stadtischen Straßenbahnervereins statt. In derselben wurden neben anderen wichtigen Fragen auch die Anstellungsverhältnisse behandelt. Zu diesem Punkte wurde eine aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Entschließung einstimmig angenommen.

Die am 4. April 1925 im Wohlfahrtsgebäude der Stadt. Straßenbahn stattgefundenen sehr stark besuchte Versammlung des Fahrpersonals beauftragt den Deutschen Verkehrsband, Ortsverwaltung Karlsruhe und den Fahrbediensteten-Ausschuß, sofort mit der Stadtverwaltung in Verhandlungen einzutreten, damit den in der Inflationszeit abgebauten bzw. entzogenen und im vergangenen Jahre wieder eingestellten Fahrbediensteten

ihre früher erworbenen Rechte als planmäßige Beamte in der Gruppe 4 in vollem Maße wieder eingeräumt werden. Es wird erwartet, daß die Stadtverwaltung ihre früher gegebenen schriftlichen und mündlichen Versprechungen einlöst.
 Nachdem noch einige betriebstechnische und verkehrswichtige Fragen erledigt waren, konnte die sehr stimmungsvoll verlaufene Versammlung zum Beschlusse des Fahrbediensteten-Ausschusses koll. Zettler geschlossen werden.

Jahrpreismäßigung für Gesellschaftsfahrten auf der Eisenbahn

Wie uns der Verkehrsverein mitteilt, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft mit Wirkung vom 6. April ds. Ja. an folgende Preisermäßigungen für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften (Gesellschaftsfahrten) gewährt:

1. Für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften von mindestens 30 Personen oder bei Lösung von mindestens 30 Fahrkarten zu einer gemeinschaftlichen Fahrt kann für die 1., 2., 3. oder 4. Klasse eine Ermäßigung von 25 v. H. des Fahrpreises für einfache Fahrt gewährt werden. 2 Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren werden für eine Person gerechnet, für ein einzelnes Kind wird der Fahrpreis für eine erwachsene Person berechnet. Bei Benützung von Schnellzügen wird der Fahrpreis für Schnellzüge der Fahrpreisberechnung zugrunde gelegt.
 2. Die Mindestentfernung für eine Fahrt muß 50 Kilometer betragen. Hin- und Rückfahrt rechnen je als eine Fahrt.
 3. Der Fahrpreis wird für jede Person auf 10 Pfennig aufgerundet.
 4. Für die Zeit vom 2. Tage vor bis einschließlich dem 1. Tage nach den beiden Ost-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertagen wird die Ermäßigung nicht gewährt.
 5. Die Eisenbahnverwaltung kann die Ermäßigung auch an anderen als an den in Ziffer 4 genannten Tagen (z. B. an Anfang der großen Sommerferien) verfahren oder die Teilnehmer auf bestimmte Tage beschränken.
 6. Die Eisenbahnverwaltung kann einzelne von der Benützung ausschließen. Gesellschaften von mehr als 50 Personen dürfen Schnellzüge nur mit Genehmigung der Abgangsstation benutzen.
 7. Die Gesellschaftsfahrt ist spätestens 2, wenn nach Ziffer 6 die Benützung von Schnellzügen zu genehmigen ist, 3 Tage vor Antritt bei der Abgangsstation schriftlich anzumelden unter Angabe des Reiseziels, der zu benutzenden Züge, der Wagenklasse und der Teilnehmerzahl. Sie wird aber noch bis zwei Stunden vor Abgang des zu benutzenden Zuges berücksichtigt, wenn nicht allgemeine betriebliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Das Fahrgehalt ist spätestens 2 Stunden vor der Abfahrt zu bezahlen.
 8. Die Abfertigung erfolgt auf Beförderungsscheine. Jeder Teilnehmer erhält außerdem eine Gesellschaftskarte, die in Verbindung mit dem Beförderungsschein als Fahrkarte im Sinne der Bestimmungen dieses Tariffs gilt. Für die Hin- und Rückfahrt werden je besondere Beförderungsscheine und Gesellschaftskarten auszugeben.
 9. Die Ermäßigung kann nach näherer Bestimmung der Eisenbahnverwaltung auch bei Benützung von Unternehmerfahrtscheinchen gewährt werden.
 10. Wird eine vierteilmelnde Gesellschaftsfahrt nicht ausgeführt, so sind der Eisenbahn alle durch die Vorbereitungen erwachsenen Kosten zu erstatten.
- Eine Steigerung der Fahrpreismäßigung mit zunehmender Teilnehmerzahl kommt nicht in Frage.

Karlsruhe im Zeichen des Zirkus Krone Die Ankunft

Zirkus Krone! Die ganze Stadt spricht von ihm, die Kinder wissen bei ihren Kameraden und zu Hause keinen anderen Gesprächsstoff mehr, als in spannender Erwartung vom Zirkus Krone zu erzählen. Natürlich fehlt die nötige Beute der Kinder an die Eltern nicht, ihnen ja das nötige Kleingeld — Großgeld ist infolge der verhältnismäßig niedrigen Eintrittspreise tatsächlich nicht erforderlich — zu geben. Und jedes Vater- und Mutterherz wird sich wohl erweichen lassen. Ja nicht nur das, sondern die Eltern werden selbst hingehen wie alle Erwachsenen, um den größten Zirkus des Kontinents zu bewundern.

Groß ist die Neugier, die der Zirkus Krone entlockt, sie atmet amerikanischen Geist. Und doch entspricht die Reklame nur der Größe dieses Niederunternehmens. Dem konnte man sich bei der Ankunft am gestrigen Mittwoch morgen überzeugen. In 3 Entzogenen wurden die 180 Wagen — Geräte, Tiere, Personen- und Bekleidungsgegenstände — angefahren. Der Verladearbeiten beim Güterbahnhof erwies sich als viel zu klein, wodurch das Ausladen sich in die Länge zog und bis in die späten Abendstunden dauerte. Denn bis 180 Wagen ausgeladen sind, vergeht so manche Stunde, trotzdem die eingearbeiteten Leute sich abarbeiten. Es war ein eigenartiges Bild, das sich dem Betrachter bot. Das muß man nämlich gesehen haben, was das für ein Betrieb war. Auf mehreren Seitensträngen eine Kette von weißen Wagen. Und dann das Ausladen selbst, es war höchst interessant. Nicht nur Menschentransport wurde dabei in Anspruch genommen, sondern auch 2 Arbeitselefanten, prächtige Tiere, mächtige Kolosse, gegen die unser „Molly“ im Stadtgarten der reinste Säugling ist. Diese Prachttiere führten den Namen „Chacalé“ und „Misan“. Und wie sie schoben und zogen! Ein sehr interessantes Bild! Der schwerste Wagen wurde von ihnen in Bewegung gesetzt. Schwere prächtige Arbeitselefanten, zum Zirkus gehörend, führten eine Reihe von Wagen weg, wieder andere wurden von ebenfalls eigenen Paupen geschleppt und Autos abgerollt. Und so ging's Wagen mit Wagen, bis auch der letzte aus dem Eisenbahngang entladen und auf den Wehplatz geführt wurde, sodas die Straße vom Verladearbeiten, über den Schladhof nach dem Wehplatz eigentlich vom Zirkus Krone mit Beschlag belegt war.

Auf dem Wehplatz ging's bald an die Aufbauarbeit, wobei man wiederum das systematische und finke Arbeiten bewundern mußte. Innerhalb weniger Stunden war der Wehplatz in eine Wagenstadt verandelt. Und ebenso reich entstand das große viermännige Messegel, das ca. 10 000 Personen faßt. Dem Messegel schloßen sich andere Zelte mit großen Dimensionen an und das Ganze ist mit einem Ball, bestehend aus den 180 Wagen, umgeben. Ein derart großes Unternehmen ist auf dem Wehplatz noch nie entstanden. Von seiner gigantischen Größe zeugt auch der große Personalbestand, der über 1000 beträgt. Ferner sind zu nennen der staunenerregende Bestand an exotischen Tieren, 500 an der Zahl (20 Elefanten, 26 Löwen, 82 Tiger, Seelöwen, Wüffel, Nilpferd usw.), sowie die seltene Herde echter Siouxindianer. Für die Tiere werden, wie uns der Herr Chefredakteur des Zirkus, der weltberühmte Schriftsteller Kleemann mitteilt, nicht weniger wie 40—45 Zentner Dorn, nebst bereits 20 Zentner Kaffer, und ca. 500 Pfund Fleisch pro Tag verlangt. Einer der Elefanten hat das heimliche Gewicht von 100 Zentnern. Der Zirkus übertrifft in jeder Hinsicht alle Erwartungen. Er führt mit Recht den Namen „Krone“, denn er ist auch tatsächlich die Krone aller Zirkusse!

Die Jahrhundertfeier in Köln. Ein Verzeichnis der aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Rheinlande in der Zeit vom 15. Mai bis 15. August ds. Ja. in Köln stattfindenden Veranstaltungen liegt in der Ausnahmestellung des Verkehrsvereins, Bahnhofsplatz 6, zur Einsichtnahme auf.

Stadt Sparkasse Karlsruhe. Der Stand der reinen Sparanlagen erhebt am Ende März 1925 die Summe von 3,6 Millionen Reichsmark. In Sparbüchern wurden im genannten Monat 556 Stück neu ausgeleitet.

8. Koncertreihe der Volkshochschule Karlsruhe. Ostern das 10. Fest der frohen Volkshochschule, führt in diesem Jahre die hiesige Volkshochschule über die engeren Grenzen hinaus, um auf Einladung der schwäbischen Arbeiterfänger, aus dem reichen Borne der Musikliteratur eines der größten und schönsten Werke zu übermitteln. In Forzheim's „Stadt Saalbau“ am Chorfreitag, Stuttgart's gewaltiger Viederhalle am Ostermontag und der atyrisch bedeutenden Stadtkirche zu Hellingen am Ostermontag, wird Gedons ewig junges Oratorium „Die Schöpfung“ mit seinem prubendlichen Quell musikalischer Schönheit gewaltige Aufführungen erleben. Der stimmungsvolle Chor, der unter der künstlerischen Leitung des Herrn Musikdirektor Willy Eißler steht, und dem Karlsruher Konzertpublikum schon mancher Stunde inneren Erlebens beehrte, wird zweifellos mit bestem Erfolg den Beweis führen, daß, um mit dem Altmeister Wagner zu sprechen, die Kunst dem Volke durchs Volk werden muß. Der Konnerfänger Max Büllner wird als einziger Karlsruher Solist den Chor begleiten, um die ihm festgehörnde Partie des Raphael hierbei zu singen.

Wohltätige nationalitätliche Kaffeekonzerte. Wir brauchen in unserer Nummer vom 25. März an dieser Stelle eine Zuschrift, in der darüber Bescheid gegeben wird, daß im Kabarett „Magari“ auf Verlangen eines Gastes „Geil dir im Siegertranz“ gespielt und dem Verlangen anwesender Reichsbannerleute das Lied „In Kimmernis und Dunkelheit“ zu spielen seitens des Kapellmeisters nicht stattgegeben wurde. Mit Bezug hierauf sendet uns ein Herr Heinrich Rothweiler namens der Kapelle unter Bezugnahme auf § 11 des Preisgesetzes eine längere Erklärung, aus der im Wesentlichen folgende Behauptung hervorgeht: Die Musik hat auf Wunsch des Gastes nicht „Geil dir im Siegertranz“ gespielt, sondern — „Gott save the King“ (Gott schütze den König), also die englische Nationalhymne, die bekanntlich die gleiche Melodie hat, wie das im Siegertranz (Was laßt das?) Im Anschluß daran sei denn das Preußentied „Ach bin ein Preuße, kennst du meine Karben“ ebenfalls auf Verlangen des Gastes gespielt worden. Daß dem Verlangen von 10 anwesenden Reichsbannerleuten das Lied „In Kimmernis und Dunkelheit“ zu spielen nicht stattgegeben wurde, dafür gibt besagter Herr Rothweiler wörtlich folgende Erklärung: „Es ist im Kabarett üblich, daß der Stehgeiger die Wünsche der Gäste selbst einholt und möglichst am Tisch der Besteller zu Gehör bringt und hierfür außer dem sonst eine finanzielle Anerkennung entgegennimmt. Die Besteller des Liedes „Durch Kimmernis und Dunkelheit“ hätten wohl viele Wünsche, hätten aber keinerlei Entgegenkommen für die Kapelle gezeigt.“ Was der Herr Rothweiler sonst noch „berichtig“ haben will, hat mit einer tatsächlichen Nichtigstellung nichts zu tun und liegt auf der Linie nationalitätlich-antisemitischer Wirrloppereien. Die von Herrn R. aufgestellte Theorie für die Aufgabe des Stehgeigers als bezahltes Subjekt gegen Schmiergeld nationalitätlicher Knast zu spielen, dürfte wohl von seinen Berufskollegen kaum allgemein anerkannt werden. Direktion des Kabarett hat recht getan, wenn sie der Kapelle unterläßt, weiterhin Nationalhymnen oder Kaiserlieder zu spielen.

(1) **Osterarten.** Zur Vermeidung von Weiterungen und Unzuträglichkeiten wird darauf hingewiesen, daß gedruckte Osterarten — sowohl unter Umschlag als auch als offene Karte — wenn sie für die Gebühr von 3 Pfa. befördert werden sollen, außer den sogenannten Nebenangaben (Nebenungstag, Name, Firma, Stand und Wohnort) die Wohnung des Absenders, seine Fernsprechnummer, die Telegrammnummer und den Telegrammkürzel sowie sein Postfach und Bankkonto und sonstige geschäftliche Merk- und Kennmerkmale keine weiteren handschriftlichen Veränderungen und Zusätze enthalten dürfen. So würden z. B. Glückwunschkarten, die den Vorwurf „Herzlichen Glückwunsch“ tragen und außer den Nebenangaben noch weitere Zusätze bis zu 5 Worten enthalten, wie: „sendet“ oder „zum Osterfest sendet mit Geheiß“ u. dergl. sowohl im Orts- als auch im Fernverkehr 5 Pfa. kosten, sofern sie im Briefumschlag befestigt werden. Werden sie dagegen als offene Karten befestigt, so unterliegen sie im Ortsbereich einer Gebühr von 3 Pfa. im Fernverkehr einer Gebühr von 5 Pfa. Unzutreffend freigelegte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

(2) **Karfreitagskonzert der Viederhalle Karlsruhe.** Mit außerordentlichem Interesse darf man dem groß angelegten Konzert der Viederhalle Karlsruhe am Karfreitag nachmittags in der Festhalle entgegensehen, denn es werden in ihrem für Karlsruhe völlig neue Werke erstmals zur Aufführung gelangen. Geleitet wird die Veranstaltung durch ein großes Orchester von Max Reger, dann folgen zwei Männerchöre mit Orgel- und Hornbegleitung aus einem Eisenhütten-Orchester von Franz Philipp, die ihrem Charakter nach sich gut in den Rahmen dieses ernst-religiösen Konzertes einpassen. Daran schließt sich ein wunderbares, erregendes Madrigal an, das als zweiter Satz in der 8-stimmigen Symphonie von Hugo Kaun steht. Nach seinem Verlingen stehen wir vor dem Hauptwerk des Karfreitagskonzertes, vor dem „Requiem von Hugo Kaun“. Der Mannacher der Viederhalle, eine Altstimme, ein Knabenchor der Goethe- und Goethe-Orchester und Orgel vereinen sich, um diese Schöpfung, die zu dem größten für Männerchor gehört, wiederzugeben. Wie die starke Nachfrage nach Karten erkennen läßt, ist das Interesse für dieses Karfreitagskonzert außerordentlich groß. Der Vorverkauf liegt in den Händen der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ede Kaiser- und Wolfstraße, und Fr. Doert, Ritterstraße.

(3) **Wegzug.** Der frühere Wirt des „Kaiserhofs“ am Marktplatz, Herr Wilhelm Ziegler, der dieses Lokal von 1902 bis 1920 in musterghüthiger Weise führte, hat mit seiner Familie unsere Stadt verlassen, um den südbisigen Saalbau und Stadtgartenrestaurant in Forzheim zu übernehmen. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

(4) **Zum Gedächtnis Scheffels** hat die Stadtverwaltung Karlsruhe im Namen des Deutschen Scheffelsbundes und der Scheffelgemeinde auf dem Bobentwiel am heutigen Todesstae Joseph Viktor von Scheffels einen Kranz mit Schleiße am Denkmal des Dichters niederlegen lassen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bezirk Sübstadt. Am Ostermontag, 13. April, findet eine Morgenwanderung statt. Treffpunkt 6 Uhr am „Tidoli“. Pflicht jedes einzelnen Kameraden ist es, pünktlich zu erscheinen.

Herz- und Nervenschwäche / Schlaflosigkeit
 Der sicherste **SOZON-ELIXIR** tausendfach bewährt
 Erfolg durch **Wohlfühler Naturheil, Eisenfeld.**
 Niederlage für Karlsruhe: **Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201.**

Zu dem Stant in der bayerischen Giro-Zentrale

Wird aus München berichtet:
Zu den schweren Angriffen gegen Beamte der Bayerischen Giro-Zentrale erklärte am Dienstag im Stadtrat der Münchener städtische Finanzreferent Dr. Kronenberger, der sich von der Girozentrale zu außerordentlich niedrigem Zinssatz für private Zwecke ein Darlehen von 40 000 M. hat geben lassen, er habe gegen sich die Disziplinaruntersuchung beantragt und sei bis zur Durchführung der Untersuchung von seinem Posten als Direktor der Girozentrale zurückgetreten. Ueber die Geschäftslage der bayerischen Girozentrale erklärte der Bürgermeister, die Girozentrale habe für das bayerische Institut eine Ausfallbürgschaft bis zur Höhe von 4 Millionen Mark übernommen und im übrigen festgestellt, daß eine der Sicherheiten des von der Girozentrale in so übermäßiger Weise beschriebenen Darlehens — von Siemens-Kongern abfolgt vollwertig sei. Die Einlagen der Stadt München bei der bayerischen Girozentrale betragen mit den Zinsforderungen etwa 27 Millionen Reichsmark, die in der Hauptsache als tägliches Geld angelegt seien und nach Maßgabe des Bedarfs allmählich wieder heringekommen würden. Die Anlage von neuen Geldern werde davon abhängen, ob die städtischen Forderungen in organisatorischer und personlicher Hinsicht erfüllt würden.

Gerichtszeitung

Sonderbare Justiz

Vom Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, Verwaltungsstelle Karlsruhe, wird uns geschrieben:
Der gesteigerte Verkehr, besonders in den Städten, durch Vermehrung von Fahrzeugen aller Art, hat eine gewisse Notwendigkeit bei den Polizeibehörden und den Gerichten hervorgerufen. Man glaubt durch drakonische Strafen gegen die berufsmäßigen Fahrer dem Uebel steuern zu können. Man will nicht begreifen, daß der Verkehrsraum der Bevölkerung sich erst einstellen muß. Man macht dagegen nicht die geringste Anstalt, auch den Fußgänger zu berücksichtigen und ordnungsgemäß zu regeln. Die Anwendung der Abschreckungstheorie führt zu immer weiteren verschärften Anzeigen und Meldungen gegen das Kraftfahrpersonal, jedoch sich auf den Bezirksämtern die Strafverfügung bald hergehoben anhäufen.

Wie solche Anzeigen zustande kommen, zeigte eine Gerichtsverhandlung vor dem Amtsgericht S. G. 3 Mannheim vom 2. April. Ein Kraftfahrer der Brauerei Schremppe, 17-jährig, wurde durch einen Strafbefehl von 10 M. erhalten, weil angeblich bei der Fahrt durch Rheinau der Anhängen nicht mit einem Bremser besetzt war. Da diese Anzeige unbegründet war, wurde beim Amtsgericht Mannheim Verurteilung erlassen. In der Verhandlung trat der 27-jährige Strafenmeister S. o. m. a. r. aus Rheinau als Zeuge auf, der unter Eid folgende Angaben machte: Er wisse es nicht, ob das Bierauto mit- tags oder abends Rheinau passiert habe, aber schon von weitem habe er gesehen, daß der Anhänger nicht besetzt war. Er habe auch das Auto nicht angehalten, um sich zu überzeugen, aber ein Irrtum sei ausgeschlossen. — Der von dem Angeklagten benannte Zeuge befand sich ebenfalls unter Eid, daß er selbst als Kraftfahrer auf dem Anhänger in dem geschlossenen Bremserhäuschen positiert war. Nun kommt aber das merkwürdige Verhalten des Richters hinzu, der nicht im geringsten bemüht war, den beiden entgegengesetzten Angaben auf den Grund zu kommen. Die Angaben des S. o. m. a. r. waren für ihn die lautere Wahrheit und die Angaben des anderen Zeugen bezeichnete er als eine Wahnebene, obwohl zu einer politischen Anspielung nicht der geringste Anhaltspunkt vorlag. Das ganze Verhalten dieses Richters machte den Eindruck der Befangenheit. Sein Urteil ging natürlich dahin, daß es bei der Behauptung von 10 M. bleibt. In Anbetracht der prinzipiellen Wichtigkeit des Falls wird gegen dieses Urteil Berufung eingelegt werden, und dann wird auch der Staatsanwalt Gelegenheit haben, sich mit dem Eid der beiden Zeugen zu beschäftigen. Es wird sich daher noch zeigen, wer recht hat!

Es liegt bereits eine weitere Anzeige aus Mannheim gegen den gleichen Fahrer vor, worin er angeklagt wird, in einer Geschwindigkeit von 28 Kilometer gefahren zu sein, obwohl der Wagen nur eine Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometer hat. Wir erheben entsetzten Protest gegen diese Anzeigen und erwarten von den vorgesetzten Behörden, daß hier noch dem Recht gegeben wird.

Größere Untersuchungen hat sich der 27-jährige ledige Kaufmann A. Schmedemacher aus Hohenheim auszuladen kommen lassen, als er Beamter der Gemeindesteuer in Hohenheim war. Größere persönliche Ausgaben veranlaßten ihn zu Eingriffen in die Kasse, die Monate hindurch vor sich gehen konnten, da regelmäßige Revisionen der Kassenführung unterblieben. Erst als Mitte November 1924 eine Abrechnung erfolgte, wurden Unterschleife in Höhe von 2000 M. aufgedeckt. Die Gelder verwendete der Angeklagte, um in Damengesellschaft eine Vergnügungstour nach Lübeck zu machen und sich sonst amüsieren zu können. Das Gericht verurteilte Schmedemacher zu einem Jahr 3 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt gehabt.

Soziales

Die Mechanisierung der Landwirtschaft und die Landarbeiter

D. L. V. Die Verbandszeitung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes „Der Landarbeiter“ bringt in Nr. 3 dieses Jahres unter vorstehender Ueberschrift einige sehr bemerkenswerte Ausführungen, die von größter Bedeutung für die Landarbeiter sind. In groben Strichen wird dargestellt, daß die deutsche Landwirtschaft in ihrer Entwicklung zur nationalen Anwendung von arbeitssparenden Maschinen seit dem Ausbruch des Weltkrieges stehen geblieben ist. Auch nach Beendigung des Krieges fehlte der Fortschritt dieses unterbundenen Prozesses nicht sofort ein. Die Ursache begründet sich aus dem Verhalten vieler Landwirte gegenüber der Zwangswirtschaft. Später trat dann hemmend die Agrarkrise in die Erscheinung. Alle diese Erscheinungen liegen heute nicht mehr vor. Wir stehen im Gegenteil vor einer agrarischen Blüte, die allen Anzeichen nach nicht von vorübergehender Dauer sein wird. Die Landwirtschaft ist nun in der Lage, all das bisher Versäumte nachzuholen. Hierzu hat der Artikel wörtlich: „Das kommende Frühjahr wird der Anfang einer neuen Epoche sein, die als eine Zeit der Rationalisierung und Mechanisierung der deutschen Landwirtschaft bezeichnet werden kann.“

Wie hat sich nun der Landarbeiter dieser Umwälzung gegenüber zu verhalten? Für ihn kann vermehrte Einführung von Maschinen und dadurch bedingte Rationalisierung der Wirtschaftsführung in großem Maße Arbeitslosigkeit bedeuten. Er kann er jedoch früh genug seine Bedeutung als organisierte Klasse, so kann er diesem Umwälzung mit ruhigem Gefühl entgegengehen. Eine gut organisierte Berufsgruppe mußte schon die Macht ihrer Organisation in die Waagschale werfen, um diesen angedeuteten Prozeß zu beschleunigen. Dann muß aber

auch die Organisation mit allen Konsequenzen dafür eintreten, daß durch zeitliche Betriebsführung erzielte Vorteile auch dem Arbeiter zuteil werden. Es werden nur die wichtigsten Forderungen skizziert, die geltend gemacht werden müssen. In erster Linie Aufbau des viel zu niedrigen Landarbeiterlohnes, Verkürzung der Arbeitszeit, Einschränkung der Frauenerwerbs- und gänzliche Beseitigung der Kinderarbeit. Als weitere Forderungen in geschlicher Beziehung werden genannt: Ausbau des Unfallversicherung. Der etwa auftretenden Arbeitslosigkeit muß vorgebeugt werden durch Einziehung der Landwirtschaft in die Arbeitslosenversicherung.

Der Artikel schließt mit der nur zu berechtigten Aufforderung an die Landarbeiter, unter allen Umständen ihre Organisation zu stärken. Solche Forderungen können nur dann verwirklicht werden, wenn eine Macht hinter ihnen steht. Diese Macht muß für den Landarbeiter der Deutsche Landarbeiter-Verband sein.

Letzte Nachrichten

Die politische Attrappe Hindenburg

Nationalistische Hinterlist, Treulosigkeit und Volksbetrug

Berlin, 9. April. (Eig. Funddienst.) Als die Killinger-Parteien vor wenigen Wochen Herrn Jarres für die Kandidatur der Reichspräsidentenschaft ausdienten, hieß es: Mit Jarres zum Siege! Den „großen deutschen Führer“ hat man jetzt in die Ecke gestellt. Selten ist ein Mann für seine Bemühungen undankbarer belächelt worden als er. Heute heißt die Parole in der gesamten Reichspresse übereinstimmend: Mit Hindenburg zum Siege! Sie haben Jarres verlesen und ihn wie ein Stück Schrot bereits zum alten Eisen geworfen. Nur der Reichsblod spenbet ihm in seinem Wahlauftritt ein paar Worte des Dankes, die mehr als dürftig sind und mit erschreckendem Maße zeigen, wie bei den Reichsparteien die „Persönlichkeit“ geschätzt wird. Auffallend ist an dem Aufzug vor allem, daß er nicht von den einzelnen Killinger-Parteien unterzeichnet worden ist, die die erste Kundgebung für Jarres mit ihrem Namen gedeckt haben.

Über ein Bild in die völkische „Zeit“ ergibt, worum man auf Einzelunterzeichner verzichtet hat. Dieses Bild ist weniger begeistert von der Kandidatur Hindenburg und verzichtet darauf, sich an der Presseorgie des Reichsblods zu beteiligen; denn statt der besprochenen Titelzeile „Mit Hindenburg zum Siege“, spricht es in auffälliger schäblicher Aufmachung von dem „Erfolg“ für den bayerischen Kandidaten — einer Parole, die dem Aufzug selbst entnommen ist. Mehr noch als die Aufmachung des Wahlaufzuges der Killinger-Parteien zeigt der Beiratsartikel der „Zeit“ die Größe der Zwischigkeiten im Reichslager. Das Blatt schreibt:

„Jarres war in Wirklichkeit und nicht nur dem Namen nach der Mann der überparteilichen Kandidatur. Das man auch im zweiten Wahlgang seine Kandidatur aufrechterhält, war für die Deutsche Volkspartei zunächst eine Frage der politischen Treue. Nach den wiederholten Versicherungen, die vor dem ersten Wahlgang abgegeben worden waren, müßte die Anhänglichkeit an der Kandidatur Jarres eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Aber auch davon abgesehen, war diese Kandidatur unserer Auffassung nach das beste Unterpfand eines endgültigen Sieges (Alte Hindenburg nicht). Dr. Jarres hat im ersten Wahlgang bewiesen, daß er durch seine Persönlichkeit eine überaus große Anziehungskraft auf viele Millionen von deutschen Männern und Frauen ausübte.“

Hätte man diese Anziehungskraft im zweiten Wahlgang auswirken lassen, so wäre bei der inneren Brüchigkeit der Linksländerpartei alle Erfolgsmöglichkeiten gegeben gewesen. . . Bedenken gegen die Kandidatur Hindenburg sind nicht nur von der Deutschen Volkspartei geäußert worden, sondern auch von den Vertretern ganz anderer Parteien und Verbände. Wie bekannt, haben auch namhafte deutschnationale Blätter diese Bedenken ganz offen ausgesprochen. Das allein ist wohl schon ein Beweis dafür, daß die persönliche Wertung und die Bewertung des Feldmarschalls von Hindenburg nicht von denen allein in Anspruch genommen werden kann, die seine Kandidatur befürwortet haben. Man kann wohl eher sagen: im Gegenteil. Wie wir schon wiederholt betont haben, hat gerade die tiefe Verehrung des Generalfeldmarschalls den Ausschlag gegeben, wenn man Bedenken trug, seine tatsächliche über allen Parteien stehende Persönlichkeit in den Wahlkreis zu setzen und sie einem Wahlkampf aussetzen, der vor der bisher unumschränkten Persönlichkeit Hindenburgs nicht Halt machen wird.“

Das Schöne aber ist, daß die Zeit trotz aller „Selbstverständlichkeiten“ und dem „Gefühl der politischen Treue“ gegenüber dem auf die Straße geworfenen Herrn Jarres sich zum Schluß aufstellt, ein paar Worte zur Wahl Hindenburgs zu äußern. Auch diese erzwungene Ermutigung ändert nichts an den Unstimmigkeiten innerhalb der Reichsparteien, deren Größe sich am besten daraus ergibt, daß Außenminister Stresemann persönlich in einem Telegramm an „den großen Feldherrn“ gebeten hat, von der Annahme einer Kandidatur abzusehen.

Hindenburg ist natürlich für die Reichspresse auf einmal so das Ideal aller Deutschen, wie es Jarres vorher war. Nichts liebt man von seinen 78 Jahren, nichts von den Intrigen, die ihn zur Annahme einer Kandidatur veranlaßten, nichts von dem Krach in der Volkspartei. Einst war Jarres der beste deutsche Führer — jetzt ist es Hindenburg; aber beide sollen gleichwertig sein. Warum hat man da erst nach endlosem Krach und schwierigen Intrigantenspielen das Geplänkel gewechselt?

Die republikanische Presse reißt den Reichsparteien in gebührender Form die Maske vom Gesicht und stellt all die Dinge fest, die von der verlogenen nationalen Presse ihren Lesern vorenthalten werden. Die „Germania“ spricht in einer Zuschrift von Hindenburg als der „Attrappe“. Dann heißt es: „Durch die Aufstellung Hindenburgs verliert die Wahl jede höhere Bedeutung. Sie ist herabgedrückt auf das niedrigste Niveau. Hindenburg ist der Kandidat der Disfunktionalen. Er soll die innerpolitischen Schwierigkeiten überwinden — dazu kann kein Wähler die Hand bieten.“

Hindenburg ist nur eine Attrappe. Hinter dieser Attrappe verbirgt sich der ganze Jammer der Parteipolitik — An anderer Stelle sagt die „Germania“: Nicht nur außenpolitisch, sondern auch die innerpolitischen Wirkungen sind gar nicht abzusehen, wenn das deutsche Volk ebenso leicht wäre wie der Lebell-Ausdruck. Die Präsidentschaft Hindenburgs könnte leicht Folgen zeitigen, die das Wirtschaftsleben Deutschlands auf das Empfindlichste treffen müßten. Es ist deshalb verständlich, daß gerade aus Wirtschaftskreisen warnende Stimmen laut geworden sind.“

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: „Noch am Dienstag abend, während Tirpitz in Hannover seine letzten Drudmittel auspro-

bierte, glaubte Herr Stresemann vor einem größerem Auditorium versichern zu können, daß eine endgültige Abgabe Hindenburgs vorliege. Aber die großen Wafaktiker, die an den niederschmetternden Zahlen vom 2. März herumrechneten, gewannen schließlich doch die Oberhand und so wurde die Kandidatur des 78-jährigen, der selber oft genug mit Recht betont hatte, daß er kein Politiker sei, Tatsache. Hindenburg ist kein Politiker. . . Wo er gezwungen war, sich mit Politik zu befassen, haben ihm andere die Hände geführt, haben ihn schodweise — im Streit um den Verbandsfriede — höchst ungeschickte Telegramme aufgesetzt, haben in seinem Namen das Volk in eine verhängnisvolle Täuschung über die Kriegslage verlegt, haben in seinem Namen eine unerhörte Profitwirtschaft der Deere-Lieferanten gewozen, haben in seinem Namen mit Zuckerbrot und Peitsche auf sozialpolitischem Gebiete ausgetobt, bis schließlich überall Unzufriedenheit und Verwirrung herrschte.“

Sollen diese Zustände wiederkehren?
Sollen künftig im Namen Hindenburgs wieder unverantwortliche Diktanden in den wichtigsten Angelegenheiten des deutschen Volkes herumspukeln dürfen?

Die Kandidatur Hindenburgs ist Tatsache. Und da sie für Deutschland innen- und außenpolitisch eine Gefahr bedeutet, ist es unsere Pflicht, dem Volke darüber die Augen zu öffnen mit der Parole „Nun erst recht Jarres“. Der Trennungsstrich zwischen Monarchisten und Republikanern ist in aller Klarheit gezogen.

Wir nehmen den Rebehandschuh auf und sind gewiß, daß der Sieg am 26. April nicht ungewiß sein kann.

Die Wahl Hindenburgs wäre eine Katastrophe

Die ersten englischen Stimmen

London, 9. April. (Eig. Funddienst.) Die Nachrichten von einer Kandidatur Hindenburgs zur Reichspräsidentenwahl haben hier geradezu katastrophal gewirkt. Man sieht in ihm, den Willen, die Verständigungsassoziation zu durchkreuzen, jedoch insbesondere alle Verhandlungen über die Trane des Sicherheitspaktens ruhen werden, bis die Präsidentschaftsfrage in Deutschland endgültig entschieden ist. Auf der Börse übte die Nachricht insofern eine ungünstige Wirkung aus, als die Kurse der deutschen Werte teilweise sanken. Die Londoner City hat sich rückhaltlos auf die Kandidatur Jarres eingestellt, dessen außenpolitische Fähigkeiten sie während seines Aufstieges in London zur Genuge erkannt hat, um von seinem Willen zur friedlichen Fortentwicklung der Verhältnisse in Deutschland überzeugt zu sein.

Am Mittwoch konnten nur noch die Abendblätter zu der Kandidatur Hindenburgs Stellung nehmen. Der „Standard“ stellt fest, daß die Kandidatur Hindenburgs der Luftart sei zum wirklichen Kampf zwischen Monarchie und Republik. Sollte es zur Wahl Hindenburgs kommen, dann sei er lediglich als Puppe in der Hand Wilhelms II. zu betrachten, die sich dadurch ergebenden politischen Möglichkeiten erforderten die Aufmerksamkeit aller europäischen Regierungen.

„Evening News“ nennt die Kandidatur Hindenburgs eine beunruhigende Neuigkeit und spricht von dem „großen Feldherrn“ als lokalen Anhänger Wilhelms II. Das Blatt schreibt, daß Hindenburg erst in den jüngsten Tagen den alten Geist preussischer Garde in einer Rede in Hannover geäußert habe. Es sei festzustellen, daß kein Ereignis in Deutschland seit Jahren so großes Aufsehen erregt habe, wie die Aufstellung Hindenburgs, dessen Wahl in allen politischen Kreisen als endgültige Verstärkung der Friedensarbeit aus den jüngsten Tagen gewertet werden kann.

Die englische Morgenpresse vom Donnerstag legt sich zwar aus grundsätzlichen Gründen der Nichtteilnahme in die Politik anderer Länder die größte Zurückhaltung auf gegenüber der Kandidatur Hindenburgs, doch geht die katastrophale außenpolitische Wirkung aus folgenden Kommentaren ungewöhnlich hervor.

Die „Times“ schreibt: „Es sei ganz klar, daß man niemals eine Unterbrechung von Hindenburg unter einem Sicherheitspakt bekommen würde, wie er jetzt geplant war.“

„Daily Mail“ bemerkt, es kann nicht bestritten werden, daß Hindenburg als Reichspräsident eine Gefahr für den europäischen Frieden würde, da er sich lediglich als politischer Platzhalter Wilhelms II. fühlte. Seine Wahl sei das Vorbild für die Restauration der Monarchie in Deutschland. Es frage sich, wie Deutschland weiter von einer Fortsetzung der Friedenspolitik sprechen könne, wenn der Außenminister selbst die Wahl eines solchen Mannes unterstütze, der Europa mit Blut überflutete.“

„Daily Telegraph“ meint, daß in einem anderen Lande die Wahl eines Mannes wie Hindenburg eine Unmöglichkeit wäre. Es habe sich gezeigt, daß Hindenburg seinen eigenen Willen mehr bestimme, als die Marionette sei.

„Daily Herald“ sagt, daß die Kandidatur Hindenburgs eine Gefahr für Deutschland und den friedlichen Wiederaufbau Europas sei.

Auch in unserem Zweiggeschäft
Kaiserstraße 113, Ecke Adlerstraße
Preiswerte
Oster-Angebote
Unsere bekannten Qualitätswaren
zu denkbar niedrigsten Preisen
Strumpfwaren, Trikotagen
Herren-Artikel
Handschuhe
Bleyles Knaben-Anzüge
und Sweaters
W. Boländer

Kühler Empfang Hindenburgs

Hindenburgs Kaisertum — Jarres von den Deutsch-nationalen abgelehnt

Die beiden Karlsruhe' deutschenationalistischen Blätter, das „Tageblatt“ und die „Badische Presse“, bereiten ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit dem Rechtsblockkandidaten Hindenburg einen bemerkenswert kühlen Empfang. Das „Tageblatt“ hebt als besonderes Merkmal die monarchistische Treue und Ueberzeugung Hindenburgs hervor und sagt nebenbei wörtlich:

„Hindenburg tat das aus der für ihn selbstverständlichen Treue und Pflicht zu Kaiser und Vaterland. Dieses Treue- und Pflichtgefühl hat ihn bis heute an den Traditionen und Anschauungen seines Lebens festhalten lassen, unter denen er aufgewachsen ist.“

Die Kaiser-treue Hindenburgs in allen Ehren, aber, den unmöglichen Fall einmal angenommen, daß H. gewählt werden würde, wie vermöchte er dann mit dieser Kaiser-treue im Herzen den Eid für die Republik abzulegen?

Die „B. P.“ trauert Herrn Dr. Jarres ganz offensichtlich nach, denn sie traut anscheinend der angeblichen Jugkraft des alten Herrn aus Hannover nicht recht. Die „B. P.“ plaudert nicht uninteressant darüber, wie es im schwarz-weiß-roten Lager aussieht und wie die Kandidatur Hindenburgs zu stande gekommen ist. Wir zitieren:

„Wahrscheinlich lag der entscheidende Fehler daran, daß nicht schon am Tage nach der Wahl der Reichsblod, wie es vorher versprochen hatte, die Kandidatur Jarres auch für den zweiten Wahlgang proklamierte. Das ist nicht geschehen, weil von deutsch-nationaler Seite her die Befürchtung ausgesprochen wurde, daß durch eine solche vorzeitige Anstellung eines Kandidaten die Parteien der Weimarer Koalition zwingungsweise zusammengezwängt würden. Nachdem aber die Weimarer Koalition sich auf Marx verständigt hatte, glaubten die Deutsch-nationalen, in der Persönlichkeit des Oberbürgermeisters Dr. Jarres nicht mehr die genügende Zugkraft zu sehen, um die Massen in Bewegung zu bringen, die nötig sind, damit die Differenz zwischen den Wählern der vereinigten Parteien und den Wählern von Jarres ausreichte würde. Die Deutsch-nationalen hatten sich aber auf den Begriff der Millionen derart festgebissen, daß mit ihnen nicht mehr zu reden war. Nachdem sich die Meinungen geklärt hatten, stellte sich heraus, daß eine Einigung auf die Kandidatur Jarres nicht mehr möglich war.“

Dem hat sich zuletzt auch die Deutsche Volkspartei gefügt. Ihr Vertreter gab zu Protokoll, welche starken Bedenken nach wie vor gegen die Vereini-chung des Namens Hindenburg in den politischen Kampf beständen. Nachdem aber die anderen Parteien nicht zu bewegen gewesen seien, auf Herrn von Hindenburg zu verzichten, gebe die Deutsche Volkspartei den Gedanken an eine Sonderkandidatur Jarres auf, schiede aber ausdrücklich die ganze Verantwortung den Parteien zu, die Hindenburg wollten.“

Die Deutsche Volkspartei ist also abermals unter das laudinische Joch der Deutsch-nationalen gezwungen worden. Sie hat dabei so starke Bedenken, daß sie schon die Verantwortung für den Wahlausfall den anderen Parteien zuschiebt.

Herrlots schwankendes Vertrauen im Senat

Paris, 8. April. Der Senat setzte heute die Beratung des Unterrichtsbudgets fort. Bei dem Titel „Stipendien für Studenten“, für den die Regierung einen Kredit von 25 Millionen Franken forderte und von der Kammer auch erlangte, hat der Finanzausschuß des Senats eine Herabsetzung des Kredits auf 22 Millionen Franken beschlossen. Heute verlangte der Unterrichtsminister 23 166 000 Franken. Der Berichterstatter für diesen Budgettitel erklärte sich bereit, 23 Millionen Franken zu gewähren. Ministerpräsident Herrlot, der der Sitzung beizuwohnte, stellte die Vertrauensfrage, worauf mit 142 gegen 140 Stimmen

die Annahme des Antrages des Unterrichtsministers beschlossen wurde. Nach dieser Abstimmung berichtigten 2 Senatoren ihre Abstimmung, sodaß, wenn der Berichtigungsantrag angenommen werden würde, der Antrag Herrlots, für den er die Vertrauensfrage der Regierung gestellt hatte, abgelehnt worden wäre. Als Herrlot vom Senat ins Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten zurückgekehrt war und von dieser Sachlage Kenntnis erhielt, setzte er für heute abend 9.30 Uhr eine außerordentliche Kabinettsitzung an, um über die durch das Verhalten des Senats geschaffene Lage zu beraten.

Hauptmann Saboul freigesprochen

Paris, 8. April. Das Kreisgericht in Orleans fällt heute gegen den ehemaligen Hauptmann Saboul, der einer französischen Mission in Rußland angehörte, und von dort nach Kriegsende nicht nach Frankreich zurückgekehrt war, weshalb er im November 1919 wegen Desertion und Einverständnis mit dem Feind in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde, im Wieder-aufnahmeverfahren das Urteil. Saboul wurde der Desertion vor dem Feind nicht für schuldig befunden und nach sieben-tägiger Verhandlung mit Stimmenmehrheit vom Kriegsgericht freigesprochen.

Die Geschäftsleute gegen die „Friedrich-Ebertstraße“

Berlin, 8. April. Die Verkauferschaft der Budapesterstraße in Berlin, hat an den Magistrat und den Polizeipräsidenten ein Gesuch gerichtet, in welchem sie sich gegen die Umbenennung der Budapesterstraße in „Friedrich-Ebert-Strasse“ mit der Begründung wendet, daß die Firmen durch die Umbenennung wirtschaftlich und finanziell erheblich geschädigt würden. Bei Nichtbeachtung des Gesuchs wollen die Firmen eine geschlossene Regreßklasse gegen den Magistrat wegen des ihnen entstandenen materiellen Schadens erheben.

Es befinden sich in besagter Straße nur wenige Geschäfte, meist allerdings solche, die auf die Gunst des kaufkräftigen Publikums reflektieren, wie Autozentrale, Katterfall, feines Kaffee usw. Wenn man die blamable Agitation dieser Leute gegen den Namen des ersten Präsidenten der Republik betrachtet, so können wir von unserem Standpunkt aus nicht begreifen, warum man sich im neuen Staat nach die Bezeichnung „Kaiserstraße“ und sonstige Straßen mit Fürstennamen gefallen lassen soll.

Schweres Explosionsunglück in Amerika

Newark, 8. April. In den Werken der Nationalen Feuer-versicherungsgesellschaft in Newark (Massachusetts) wurden durch mehrere heftige Explosionen schätzungsweise etwa 100 Gebäude zerstört. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß, da sich infolge der entstandenen Panik viele Arbeiter und Arbeiterinnen dadurch zu retten versuchten, daß sie aus den Fenstern der Arbeitsräume sprangen. Viele Arbeiter konnten sich nur mit knapper Not retten. Vermutlich ist in den brennenden Gebäuden eine größere Anzahl von Personen umgekommen.

Das Urteil im Herber Eisenbahnprozess

Berne, 8. April. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten Lokomotivführer Haberkamp für schuldig, am 13. Januar mit seinem D-Zug das Baltschental überfahren und im Bahnhof Berne das Eisenbahnunfall verschuldet zu haben. Er beantragt gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. In 1 1/2 stündiger Verhandlungssitzung tritt Rechtsanwalt Frank-Dortmund für die völlige Freisprechung des Angeklagten ein. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Rumänien von der Reparationskommission abgewiesen

Bukarest, 8. April. (Via. Bericht.) Der Versuch der rumänischen Regierung, die rumänisch-deutschen Differenzen über die Entschädigung rumänischer Kriegsverluste durch die Reparationskommission regeln zu lassen, ist gescheitert. Die Reparationskommission hat erklärt, daß sie dafür nicht zuständig sei. Rumänien hat infolgedessen Berlin wissen lassen, daß es von Deutschland sehr direkte Vorschläge erwarte.

Das Frauenstimmrecht in Frankreich

Paris, 8. April. Die Kammer hat gestern das Frauenstimmrecht mit 390 gegen 193 Stimmen angenommen. Danach wird den Frauen vom 21. Lebensjahr ab das passive und aktive Wahlrecht für die Municipal- und Kantonalwahlen zugesprochen. Um das Inkrafttreten des Gesetzentwurfes für diese Wahlen zu erleichtern, beantragte die Kommission die Dringlichkeit des Gesetzentwurfes, was geschäftsmäßig bedeutet, daß er drei Tage nach Genehmigung durch das Parlament durch Veröffentlichung im Staatsanzeiger Gesetzeskraft erlangen muß. Dieser Antrag wurde mit 217 gegen 247 Stimmen abgelehnt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 10. April: Keine wesentliche Aenderung.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 75, gef. 5, Restl 105, gef. 1, Magau 355, gef. 1, Mannheim 247, gef. 2 Zentimeter.

Valuta

nach dem Berliner Mittelfuß vom 9. April. In Auszahlung: Belgien 21.16 M per 100 belg. Fr. Holland 167.50 M per 100 Gulden. Spanien 59.63 M per 100 Pes. Schweiz 81 M per 100 schw. Fr. Italien 17.23 M per 100 Lire. England 20.073 M per 1 Pfd. Sterl. Schweden 113.03 M per 100 Kronen. Frankreich 21.045 M per 100 franz. Fr. Oesterreich 50.075 M per 100 000 Kronen. Neupost 4.195 M per 1 Dollar. Estabate 12.435 M per 100 Kronen.

Veranstaltungen des heutigen und morgigen Tages

Landestheater: „Die Geschwister“, nachher „Clavigo“, 7—10. Neben-Richtspiele: „Bühnenrevue“, „Felix als Held“, „Witz-burg“, die Hauptstadt des Frankenlandes“, „Golfklub“, Jauerbachau Kaffee, 8 Uhr. Palast-Richtspiele: „Die Blumenfrau vom Potsdamerplatz“, West-Kino: „Die Texasreiter“, „Dodo in Bagdad“, Uniontheater: „Die Karawane“, Opernhaus-Richtspiele: Neben Abend 1/2 11 Uhr Kabarett mit Künstlerpielen in feinem Stil. Karfreitag Lieberhalle: Karfreitagskonzert in der Festhalle, 8 1/2 Uhr.

Driefastken der Redaktion

Kaffee. Die Großkellern sind erbittert, da das Erbrecht auf die rüchläufige Linie fällt. Der Abschnitt genügt, sodaß also das Bild an die Großkellern auszuliefern ist.

Bereinsanzeiger

Die zu 4 Stellen 30 Uhr, die Stelle 40 Uhr, die Stelle 40 Minuten die Stelle (Bereinsanzeiger finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Besten der Sache herangezogen.)

Karlsruhe. Befangverein Gleichheit. Ostermontag, nachmittags 1/2 11 Uhr treffen sich die Mitglieder zum Spaziergang nach Grödingen am Turloch. Treffpunkt in Grödingen bei Mitglied Erb zum „Döhen“. Samstag, 18. April d. Js., außerordentliche General-versammlung im Vereinslokal, 2467. Der Vorstand.

Bretten. (Gewerkschaftskartei.) Samstag, 11. April, abends punkt 1/2 8 Uhr, Vortrag von Prof. Hubert v. Karlsruhe. Stabsfähiges und pünktliches Erscheinen erwünscht. 379

Stadtbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Karl Neubardt, Fabrikarbeiter, Biber, alt 63 Jahre. Augustin Bayer, alt 75 Jahre, Maurermeister, Ehe-mann. Katharina Müller, alt 65 Jahre, Witwe von Sebastian Müller, Maurer. Magdalena, alt 1 Jahr 9 Monate, Vater Fr. Gehrig, Fabrikarbeiter. Effriede, alt 10 Monate, Vater Theo-dor Ulmer, Metzgermeister. Hermann Kemper, Kaufmann, Wit-mer, alt 58 Jahre. Sofie Hafensch, ohne Beruf, ledig, alt 34 Jahre.

Des Karfreitags wegen erscheint unsere nächste Aus-gabe am Samstag.

Pfannkuch
Eingetroffen:
Lebendfrische
Steinbutt
und
Karpfen
in unseren
Filialen:
Karlsfriedrichstr. 3
am Marktplatz
Telephon 2800
Karlsruhe, 13
Gde. Mademiestr.
Telephon 1213
Kaiser-allee 73
Gde. Poststraße
Telephon 3356
Erbprinzenstr.,
Gde. Bürgerstraße
Telephon 1293
Pfannkuch



**Schrenpp-Prinz
Märzen**

Suchen Sie
wirklich **solide** und **moderne**
Schuhwaren
so machen Sie einen Versuch im 2435
Schuhhaus Bertolde
Karlsruhe Kaiserstr. 108.

Fahrräder
Gute Marken mit 1 Jahr
Garantie, **25 Mark Anzahlung,**
Rest in Raten im
Fahrradhaus KAIER, Mühlburg
Rheinstraße 59, neben Strauß-Drogerie

Billiger Oster-Verkauf!
Anzüge, Mantel, Windjacken, Loden- und
Gummimantel, lange und Sporthosen
in großer Auswahl u. sehr mäßigen Preisen.
Badische Kleider-Zentrale
Zirkel 30 Karlsruhe Tel. 4120
gegenüber der Bad. Presse. 2414

Pfannkuch
Für die
Feiertage
eingetroffen:
Ein Waggon
frische holländ.
Tafel-
Butter
1/2 Pfd. 1 25
3/4 Pfd. 1 30
Kern:
frische
Tafelbutter
1/2 Pfd. 1 15
3/4 Pfd. 1 20
Pfannkuch

SINNER OSTER-BOCK

süffig - vollmundig - wohlbekömmlich

Zu haben in allen Wirtschaften und Läden mit dem bekannten Ratsherrn-Schild



Badisches Landestheater

Donnerstag, 9. April 1925, A 20, 8-Gen. 801-1000, 1301-1700

Clavigo

Tragödie in 5 Akten von Goethe. In Szene gesetzt von Beng.

Personen:
Clavigo Kreutzinger
Carlos Freund
Deumarchat Nürnberg
Marie Buchammer
Sophie Gullbert Ermann
Gullbert Beng
Bueno Brand
Saint George Ebert
Diener des Clavigo R. Schneider

Leichenträger: Meischer

Die Geschwister
Schauspiel in 1 Akt von Goethe. In Szene gesetzt von Bäcker.

Personen:
Wilhelm Bäcker
Katharine Kästle
Fabrice Freund
Brieftägl. R. Schneider
Inf. 7 Uhr Ende n. 1/10 Uhr

Druckbogen
alle Art
Heferei
Buchdruck, Buchbinderei
Luisenstraße 24.

Pfannkuch
Für die Feiertage

Käse:
Edamer
30% Fettgehalt
1/2 Pfund
30 Pfg.
bei ganzer Kugel
Pfund 1.10
Mark

Romadur
in Staniol
Sollfett
1/2 Pfund
35 Pfg.

Emmentaler
ohne Rinde
Schachtel ca. 200 gr
netto
62 Pfg.

Edelweiß Camembert
Portion
30 Pfg.
Schachtel
6 Portionen
1.20

Pfannkuch

Jackie Coogan in „Der Boy von Flandern“ ab Oster-Samstag im Resi Waldstraße

Wild und Mensch im Gebirgsschnee. Drei Akte von Jägern und Hegern im Hochgebirge. Jugendliche haben Zutritt.

Arbeit-Bildungsverein Karlsruhe & V.
Freitag, 12. April
Familienausflug
nach Taus bei Durlach, Galtstaus „Zum Waldhorn“, Abmarsch vom „Taus“ nachm. 2 Uhr. Wir laden unsere lieben Mitglieder und die Freunde unseres Vereins hierzu herzlich ein. 2472
Der Vorstand.

Kraft- u. Personenwagener-Führer
welcher geneigt ist, mitzuarbeiten, nicht als bald dauernde Stellung. Infragen unter Nr. 572 im Volksfreundbüro

Paßbilder
für Reise und Fahrkarten sofort

Offert-Photos
Billigste Preise. Photogr. Atelier

Rausch & Pester
Erbsprinzenstr.

Schulranzen Schulmappen
gute Qualitäten, billige Preise

Kofferhaus
51 Säumle 51 Kronenstr. 51

Sport-Artikel
jeder Art preiswert und gut

Sport-Haus Brannath
Karlsruhe
Durlacher Tor

„Nissin“ Kopfläuse
gegen Kopfläuse
Nichts anderes nehmen!
274
Adler-Apothek
Kronen-Apothek
Stadt-Apothek

Wanzenfalle
neue verblüffende Erfindung zur mühelosen Beseitigung aller Wanzen. D.R.G.M. 895 808. Preis 4.50 Mk. Probest gratis. Adh. Rebe, Berlin-Lichterfelde, Rosenstr. 2.

Ettlingen.
Für die Feiertage:
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie ausländisches
Döschfleisch
zu billigen Preisen.
Fr. Hamm
Rheinstraße.

COLOSSEUM

Die große Täglich abends 8 Uhr: 2272
Unter anderem
Das Verschwinden eines lebenden Pferdes.
MEOMA der künstlich. Mensch

Herzlich willkommen!
Kommt ihr von Karlsruhe nach B. Baden, wollt ihr euch an Speise und Getränke laden, kehrt nur beim Lurhof ein! Dem Wirtswirt Schwarz-Blut-Gold allein ob Alt oder Jung, ob Mannlein ob Weiblein, ihr sollt mit herzlich willkommen sein. Im Wirtshaus zum „Lurhof“, Adlerstraße 4.

BADEN-BADEN
Josef Friedman, „Lurhof“.

Zu den Festtagen

empfehlen
sämtl. Lebensmittel, Backwaren, Gemüse- und Obst-Konserven, Dauerwurst, Käse.
Besonders billig:
Prima Schweineschmalz Pfd. Mk. 1.00
Prima Zwetschgen . . . „ 0.30
1923er St. Martin . . . Fl. „ 1.20
Dürkheimer Feuerberg „ „ 1.30
Deutscher Weinbrand 1/1 „ „ 4.80
„ „ 1/2 „ „ 2.75

H. Reimann & Co.
Filialen: 2124
Karl-Wilhelmstraße 66: Englisch;
Augartenstr. 37: Schwedes; Lerchenstr. 2: Weigold; Daxlanden: Bertsche

FrISCHE FISCHE

gibt's in 381
Grünwinkel bei Schäfer Mühburg
Wirtschaft zum „Ritter“
von nachmittags 2 Uhr an.

10-15% Rabatt

auf
Offenbacher Lederwaren und Geschenkartikel
wegen bevorstehender Renovierung und Erweiterung. 2471

Geschenkhau Bernh. Müller
235 Kaiserstr. 235
zwischen Hirsch- u. Leopoldstr.

Adler-Presto-Fahrräder

Diamant — Teilzahlung —
Ersatzteile * Pneumatik * Reparatur-Werkstätte
Xaver Hoffner, Mühburg
Hardtstraße 27 — Telefon 1886

Ernst Kratz

Waldstr. gegenüber der Hofapotheke

Solinger Stahlwaren
Schleiferei

BERUFS-KLEIDUNG

ALLER ART

Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Windjacken
Bozener Mäntel
Dreiecks-Hosen
feldgraue Hosen
Sonntags-Hosen
Mancheiter-Hosen
engl. Leder-Hosen
Zwirn-Hosen
Lodenjoppen

blaue Arbeitsanzüge
graue Drillanzüge
Gipseranzüge
Fuhrmannsbüfen
Kochjacken
Reggerjacken
Lagermäntel
Laboratoriumsmäntel
Malerkatten
Sehermäntel
Eisenbahnerkatten

sowie sämtliche Sorten Schuhwaren
offertest billig!

Plakate

aller Art liefert rasch und billig
Buchdruckerei
Geck & Cie., Lützenstraße 24, Teleph. 128.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Das Büro bleibt am Ostersamstag geschlossen
Die Ortsverwaltung.

Staatslotterie!

Der einzige Weg heute
Millionär
zu werden, ist ein Glücks-Versuch in der
Preuss. Südd. Klassenlotterie

Höchst-Gewinne:
2000 000.- R.-M. 3218
1000 000.- R.-M.
500 000.- R.-M.
300 000.- R.-M. u.s.w.
insgesamt über
38 Millionen Reichsmark
— Jedes dritte Los ein Treffer! —
Ziehung der 1. Klasse
17. und 18. April 1925
Lose zum Preise von
24.- 12.- 6.- 3.- R.-M.
sind noch zu haben bei
Zwerg vorm. Götz
bad. Lotterie-Einnahmer
Hebelstraße 11 und Waldstraße 38
Tel. 4523. Postscheckkonto 17 808.

1a Qualitäts-

Oberhemden

mit doppelter Brust

1 weichen und 1 steifen Kragen

Percal	Zefir
von Mk. 4.85 an.	von Mk. 6.30 an.

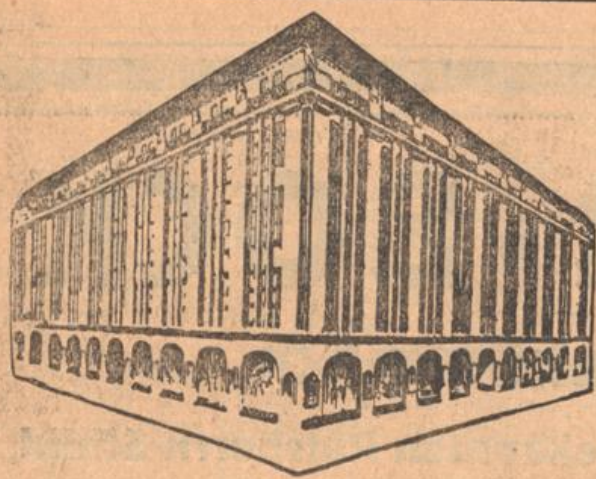
Konfirmanden Kragen von Mk. 4.05 an. in mod. Formen 40 Pfg.

Vorteilhafte Preise,
da Verkauf direkt aus meiner Fabrikation

SCHORPP

Wäscherei / Wäschefabrik

Verkaufsstellen:
KARLSRUHE: Bernhardtstr. 8
Kaiserstr. 34 u. 249
Amalienstr. 15
Waldstr. 64
Wilhelmstr. 32
Augustastr. 13
Schillerstr. 18
Kaiserallee 37
Gabelsbergerstr. 1
Rheinstr. 18
DURLACH: Hauptstr. 61
BRUCHSAL: Schloßstr. 3
RASTATT: Poststr. 6. 1806



Erste Häuser



Das große moderne Warenhaus
 Geschw. **KNOPF** Karlsruhe
 führt in 50 reichsortierten Spezial-Abteilungen
 sämtliche Bedarfsartikel in großer Auswahl
 zu bekannt billigen Preisen.



Kaufhaus
Schmoller & Co.
 Karlsruhe
 Billigste Bezugsquelle
 sämtlicher
 Bedarfsartikel.



CONFEKTIONSHAUS
HIRSCHEN
 Herrenbekleidung
 Herrenwäsche / Berufskleidung
 Kaiserstrasse 95 Ecke Kronenstrasse



Leipheimer & Mende

Gegr. 1834 Spezial-Geschäft Tel. 211 u. 214
 Herren- und Damenkleiderstoff, Seide, Baumwollwaren,
 Wäschestoffe, Weisswaren, Gardinen, Schlafdecken
 Grösste Auswahl Billigste Preise

Branntwein-
 Großhandlung
Karl Seubert
 Karlsruhe (Baden)
 Kaiserallee 27.
 Telegramm-Adresse:
 Edelkirsch.
 Fernsprecher 4677.



Wein-Großhandlung und Branntweinbrennerei, Faßgroßhandlung
Gottlob Bauer Inhaber: **Karl Seubert**

Karlsruhe (Baden), Goethestraße 10
 Fernsprecher Nr. 2245 Telegramm-Adresse: Weinbauer
 Es empfiehlt sich bei Bedarf in sämtlichen Weinen (Badische Weine,
 Pfälzer- oder Rheinweine) Vorzugs-Angebote bei mir einzuholen.



GRITZNER = Nähmaschinen } Bestes
 = Fahrräder } deutsches Erzeugnis!

Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach.

Gute Ware!

Hoepfner-Doppelbock!

Wetragene gut erhaltene Maßanzüge sowie neue von 24 W. an, Gummimäntel von 17 W. an, Arbeiter- u. Sonntagshosen, getragene und neue Schuhwaren. 2477 Arnold Schap, Waldhornstr. 21, 2 Tr.



Pfannkuch
Auf Ostern!
Frische braune Holländer

Trink-Eier

extra schiver
10 Stück 1.48 W.
25 Stück 3.65 W.
100 Stück 14.20 W.
ca. 80% nur braune Ware

Schwerste Italiener
und
Steiermärker

Trink-Eier

fachmännisch durchleuchtet
und bearbeitet
10 Stück 1.38 W.
25 Stück 3.40 W.
100 Stück 13.20 W.

Siedeier

10 Stück 1.12 W.
25 Stück 2.75 W.
100 Stück 10.90 W.

Schwere Original-
Steiermärker

10 Stück 1.12 W.
25 Stück 2.75 W.
100 Stück 10.90 W.

Bei Abnahme von 20 Stück
Eier 1 Paket Eierfarbe
gratis!

Pfannkuch

Amtliche Bekanntmachungen

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Konstantin Berger, alleinigen Rechtsnachfolgers der Firma Mittelbadische Handelsgesellschaft Selinger & Co. in Karlsruhe, wird der auf 15. April 1925 bestimmte Termin zur ersten Gläubiger-Versammlung abgelehnt und mit dem Krönungstermin vom 8. Mai 1925, nachmittags 4 1/2 Uhr, verbunden. Karlsruhe, den 6. April 1925.

Gerichtsschreiberei Bad. Amtsgerichts A 1.
Karlsruhe. Handelsregister-Einträge A.
1. Kauf & Schöpf, Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft welche am 1. April 1925 begonnen hat. Persönlich haltende Gesellschafter: Gottlieb Kauf, Kaufmann, Karlsruhe, Ludwig Schöpf, Kaufmann, ebenda. (Schuhwarengroßhandlung Kaiserstraße 25b), 6. April 1925.

Veränderungen:
2. Fr. Hoepfner, Karlsruhe. Theodor Wöhren, Bauregistrator, Karlsruhe, ist Kollektivprokura in der Weise erteilt, daß er nur gemeinschaftlich mit einem andern Prokuristen zur Vertretung der Firma berechtigt ist. 2. April 1925.

3. J. J. Göttinger, Karlsruhe. Die Prokura von Max Spreng, Karlsruhe und Josef Weile, Durlach, sind erloschen. 3. April 1925.

4. Leopold Fiebig, Karlsruhe. Prokura: Hans Stern, Kaufmann, Karlsruhe. 4. April 1925.
5. Josef Feil, Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft welche am 12. März 1925 begonnen hat. Persönlich haltende Gesellschafter: Konrad Waldauer, Kaufmann, Karlsruhe, Adolf Volz, Ehefrau Wilhelmine, geb. Stobbe, ebenda. Der Übertragung der im Betriebe des Geschäftes begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei der Übertragung des Geschäftes durch die offene Handelsgesellschaft ausgeschlossen. 4. April 1925.

6. Wilhelm Gies, Karlsruhe. Die Prokura des Ernst Jurek, Karlsruhe ist erloschen. Josef Zeile, Kaufmann, Durlach ist Einzelprokura erteilt. 6. April 1925.
7. Josef Goldfarb, Karlsruhe. Inhaber Verta Goldfarb, Karlsruhe. 7. April 1925.
8. Bruno Lange, Karlsruhe. Prokura: Emil Kraft, Kaufmann, Karlsruhe. 8. April 1925.

Abbildungen:
9. Otto Kern, Karlsruhe. 6. April 1925.
10. Rüdiger & Cie, Gießen. 7. April 1925.
11. Andreas Schille & Co., Karlsruhe.
12. Bürgens & Springer, Desinfektions-Anstalt, Karlsruhe.
13. Süddeutsche Musterausstellung Otto Goldinger, Karlsruhe.

Bad. Amtsgericht B 2.
Karlsruhe. Handelsregister-Einträge A.
1. H. Wium & Co., Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft, welche am 1. März 1925 begonnen hat. Persönlich haltende Gesellschafter: Paul Herbert Wium, Kaufmann, Karlsruhe, Karl Köhler, Kaufmann, ebenda. (Großhandel u. Generalvertretungen in Futtermehl und Genußmitteln, Rebenstraße 30), 28. März 1925.

2. Carl Herzog, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Carl Herzog, Kaufmann, Karlsruhe (Auto-Reparatur- und Getriebe, Werberstraße 8b), 1. April 1925.

Veränderungen:
3. August Wette, Karlsruhe. Inhaber: Eugen Zug, Kaufmann, Karlsruhe. Der Übergang der im Betriebe des Geschäftes begründeten Forderungen u. Verbindlichkeiten ist bei der Übertragung des Geschäftes durch Eugen Zug ausgeschlossen. 31. März 1925.
4. August Stöhrer, Karlsruhe. Die Prokura des Carl Herzog, Karlsruhe ist erloschen. 1. April 1925.

Abbildungen:
5. Weid & Weber, Karlsruhe.
6. Julian Krauß, Karlsruhe.
7. Karl Krauß, Karlsruhe.
8. Hugo Bachmann, Karlsruhe.
9. Ernst Rühl, Karlsruhe. 1. April 1925.

Bad. Amtsgericht B 2.
Karlsruhe. Handelsregister-Einträge.
1. Wüsch & Schön, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Leinwand-Verfertigung. Stammkapital 5000 Reichsmark. Geschäftsführer: Gerhard Schön, Maschineningenieur, Karlsruhe; Wilhelm Wüsch, Kaufmann, Durlach. Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. März 1925 geschlossen. Mehrere Geschäftsführer vertreten die Gesellschaft einzeln. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Badischen Staatsanzeiger. 2. April 1925.

Veränderungen:
2. Wertstoffe seiner Lederhüte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 10. März 1925 wurde das Stammkapital infolge Umstellung auf 1800 Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag in § 3 (Stammkapital) geändert. 31. März 1925.

3. Hermann Weier & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 20. März 1925 wurde das Stammkapital infolge Umstellung auf 30000 Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Stammkapital), 5 (Geschäftsanteile) und 9 geändert. Als weiterer Geschäftsführer ist Leopold Würzburger, Kaufmann, Karlsruhe bestellt. 1. April 1925.

4. Kunstbrüderei Künstlerbund Karlsruhe Altien-Gesellschaft, Karlsruhe. Auf Grund des General-Versammlungs-Beschlusses vom 19. Dezember 1924 ist das Grundkapital infolge Umstellung auf 250 000 Reichsmark ermäßigt worden, eingestellt in 100 auf den Namen lautende Vorzugsaktien über je 1200 M.-St. sowie auf den Inhaber lautende Stammaktien und zwar 200 über je 1000 M.-St., 300 über je 100 M.-St. und 400 über je 20 M.-St. Der Gesellschaftsvertrag wurde in den §§ 5 (Grundkapital, 15 Abs. 1 (Stimmrecht) geändert.

5. Dr. Albert Karlsruhe, Dahmen & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 26. März 1925 wurde § 12 des Gesellschaftsvertrags (Umsatz) geändert. Kaufmann Albert Vogel, Karlsruhe, ist als weiterer Geschäftsführer bestellt.

6. Allianz-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Zweigniederlassung Karlsruhe normals Badische Feuer-Versicherung-Bank. Die Prokura des Emil Gieringer, Karlsruhe, ist erloschen.

Bad. Amtsgericht B 2.

Druckarbeiten aller Art liefert die Buchdruckerei „Volksgenoss“, Zentnerstraße 24.

Bei unserem Wegzuge von Karlsruhe sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Liebeswohl. Auf gesundes Wiedersehen im 2179

Saalbau u. Stadtgarten-Restaurant Pforzheim
Eröffnung Ostersonntag
Wilhelm Ziegler und Familie
(früher Kaiserhof, Karlsruhe).

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Mächtung Bauanschläger!
Hierdurch laden wir zu einer
Zusammenkunft der Bauanschläger
auf Samstag, den 11. April, abends 8 Uhr in das Lokal „Friedrichshof“, Karl-Friedrich-Straße 28, Sitzungszimmer (hinter dem Gartenhaus) ein.
Wir ersuchen vollzählig zu erscheinen. 2467
Die Ortsverwaltung und Sektionsleitung.

Donnerstag, Samstag
Letzte Tage der Ostermesse
5% Rabatt
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36 1 Treppe

Spanischer Garten
Zu Ostern und Feiertage
empfehle mein reichhaltiges Lager in spanischen Weiss- u. Rotweinen, per Flasche mit Glas von Mk. 1.20 an, sowie Dessert- und Krankenweine, Malaga, Tarragona, Moscatel, Cherry, Madeira usw.
Ferner alle Arten von Süßfrüchten in bekannt erstklassiger Ware.
Juan Font, Karlsruhe i. B.
Hauptgeschäft Kaiserstraße 227 2179
Filiale Waldhornstraße 25 (Eingang Kaiserstr.)

Unsere Leser und Leserinnen
werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die Inserenten dieser Zeitung.

Durlacher Anzeigen.
Am Dienstag bleiben die städtischen Geschäftsräume geschlossen. Am Gründonnerstag sind dieselben bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.
Durlach, den 7. April 1925.
Der Oberbürgermeister.

Bekämpfung der Neblaus.
Gemäß § 9 der S.O. vom 27. 6. 1924 (Sf. u. S.-Bl. S. 155) wurde der städtische Landwirtschafsinспекtor Eugen Lanzenstein als örtlicher Vertrauensmann für die Bemerkung der Stadt Karlsruhe bestellt. Derselbe ist beauftragt, in Erfüllung seiner Aufgabe jederzeit ohne vorherige Erlaubnis des Besitzers die Nebengruben zu betreten und die erforderlichen Arbeiten vorzunehmen. 783
Karlsruhe, 6. April 1925.
Der Oberbürgermeister.

Einige fleißige Zigarren- und Wickelmacher
per sofort gesucht.
Max Leop. Maurer
Friedrichstal.

Möbel!
Sofa mit 4 Postenteln, Chaiselongue, Bettsofa, Rindermatratze, Spiegel abzugeben.
Kriegstraße 143, 3. Et.

Konsumverein Durlach und Umgegend

eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftung
Für Osterausflüge sehr empfehlenswert:
Ostereier Dose 45 Pfg.
Thuring. Blutwurst 500 Gr. D. 60
Schweinefleischfüße Dose 40
Schinkenauflauf l. Gelee Dose 40
Geräuch. Frühstücksped. 1.80 Mt.
Bauchspeck 1.60
Cervelat- u. Salamiwurst 2.00
Frankfurter Blutwurst 1.60
Solthauer Mettwurst in kleinen Stücken 1.60
Bierwurst 2.20
Schweizerkäse 2.00
Schokoladen in allen Preislagen
Weinbrand, Weinbrand-Verschnitt
Orangen Stück 10 u. 15 Pfg.
Rauchtabake in allen Preislagen
Maggiwürfel und Haserkakaowürfel
Schrotbrot (Kommisbrot)
Der Vorstand. 382

Rindfleisch, I. Qual. 1.00 M
Mastfleisch 80
Kalbfleisch 1.00 M
Schweinekotelett 1.20 M
Schweinebraten 1.00 M
Bauchlampen 90
Hackfleisch 80
Junges Rindfleisch 50
Karl Knecht, Durlach
Mehlgerei Kelterstraße 10

Durlach. Geschäfts-Empfehlung!
Unterzeichneter empfiehlt sich im Installieren u. Reparieren von Gas- und Wasserleitungen, sowie Klosett-Anlagen und Zentralheizungen.
Ferner in Reparaturen von Ventilen und Hähnen
bei guter Ausführung und billigster Berechnung. 377
Jos. Volk
Auerstraße 23, 1. Stock.
Durlach, den 7. April 1925.

Ich freue mich, wenn kluge Frauen reden!

Ich kann nicht umhin, Ihnen meine Anerkennung über Ihre wunderbare Schulkrem Pilo auszusprechen. Schon viele Jahre wird in meinem Haushalt ausschließlich Pilo verwendet. Andere Schulkrem-Marken, die ich ab u. zu kaufte, konnten mich nicht zufrieden stellen.
Hochachtungsvoll
Frau S. aus C.



Die Hausfrau sagt:
Niemand merkt es, daß jetzt
statt reinen Bohnenkaffees nur
noch der gute und billige Quieta
auf den Tisch kommt.
Trinke Quieta!

Problemen geht über studieren
Gummimäntel . . . 17.— Anzüge . . . 24.—
Hosen von . . . 4.90 an | Windjacken . . . 8.—
Schuhe . . . 8.50 2413
nur Qualitätsware • solange Vorrat
Josef Psisucha, Zähringerstr. 30
—Telephon 2293—

PHANKO
Pfannkuch
Für die

Starwoche!

Eingetroffen
4 Waggon
= 42 000 Pfd.
frische

Seefische

in schwerster
Eispackung
Kabliau

Kopflod, im ganzen Fisch
Pfund **25** Pfennig
im Aufschnitt
Pfund **30** Pfennig

Schellfische
1 1/2 - 4 pfündige
Pfund **55** Pfennig

Ferner
10 000 Pfd.
frisch gewässerte

Stockfische

Pfund **25** Pfennig
Großabnehmer Sonderpreise.

Pfannkuch

STADTGARTEN
Ostersonntag, 12. April und Ostermontag, 13. April,
jeweils nachmittags von 1/2 4—6 Uhr:
Zwei große Festkonzerte.
1. Festtag: Orchester des Musikvereins Harmonie, Leitung:
Hugo Rudolph. 2. Festtag: Orchester der Vereinigung
bad. Polizeimusiker, Leitung: Obermusikmeister J. Heilig.
Am 2. Festtage außerdem vormittags von 11—12 Uhr:
Promenadekonzert kein Musikausschlag. Eintritt: Nicht-
abonnenten-Erwachsene 80 Pfg., Kinder 50 Pfg.
Programme 5 Pfg. Vorverkauf an den Stadtgartenschalter-
kassen. 782

Frühjahrs-Angebot!
Herren-Hüte modern von Mk. 5.50 an
Mützen . . . von Mk. 1.50 an
Klapphüte mit Karton von Mk. 13.50 an
Krawatten / Schirme / Stöcke / Herrenartikel
Theodor Zenker Kaiserstr. Nr. 61
gegenüber der Hochschule. 2132

Schlafzimmer-Bilder In 30 Minuten
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung
Schliefers Kunsthandlung, Kaiserstraße 38, 4613
Ihr Paßbild an im Photogr. Atelier Kaiserstr. 50, Eing. Oberstr.

Garantie-Strümpfe
Hertie * Paar Mk. 2.50
Hertie ** Paar Mk. 3.90
(vorrätig in allen Farben)

Garantie-Strümpfe!
Für die fallbeurteilungslose
Zielprüfung. **Herbie**
Lassen wir unsere in der
mit bewährtesten Stoffen
ausgewähltesten
Schnur gewundenen
Hauptstadt gewaschenen
auf ein neues Paar zu setzen
können wir nicht nach
Abnutzung beim Waschen
stehen sie für fallen
unter diese Garantie.
HERMANN TIETZ

Kurzes Gastspiel nur vom 11. bis 16. April
des
**Riesen-Circus
Krone**
Erster europäischer 3 Manegen-Circus! Grösste Schau des Kontinents!
3 Manegen 2 Bühnen 1 Rennbahn
4 Musik-Kapellen
Grösste Zeltbauten Europas, darunter das
10 000 Personen
fassende Zuschauer-Zelt. — Nur Sitzplätze.
Karlsruhe - Meßplatz.
Samstag, den 11. April, abends 8 Uhr:
Eröffnungs-Vorstellung.
Der gewaltigste Spielplan den Karlsruhe je gesehen.
100 gigantische Circusspiele 100
in 3 Manegen zu gleicher Zeit
16 tollkühne Jockeys auf einmal in 3 Manegen
22 Luftkünstler auf einmal in den Lüften
28 Akrobaten auf einmal in 3 Manegen
Massen-Freiheits-Dressuren
20 Elefanten
15 Eisbären und Braunbären
200 edelste Pferde
Eine Horde **echte Sioux-Indianer**
Männer, Frauen, Kinder, Cowboys mit ihrem 105 Jahre alten
Häuptling „Der schwarze Wolf“
Auf der Rennbahn: **Altrömische Wagenrennen und Kampfspiele.**
Täglich 2 Vorstellungen nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
Allein-Vorverkauf: Warenhaus Geschwister Knopf, Kaiserstraße 147
und an den 12 Circuskassen vormittags von 10 Uhr ab
Krone's Zoo eine seltene Sammlung
500 exotischer Tiere aus allen
Weltteilen. 200 edelste Pferde.
Vormittags 11 Uhr
Raubtier-Fütterung.
Täglich geöffnet von morgens 10 bis abends 7 Uhr.
Selten-Schau:
Indianer-Dorf
u. Reptilienschau.

Eine Verlängerung des Gastspiels kann anderweitiger Verpflichtungen wegen unter keinen Umständen stattfinden.

Einfache
Möbel
kaufen Sie preiswert
in solider Ausfüh-
rung bei der
Nebenstelle des
Bad. Bauverbandes
G. m. b. H.
Schloßplatz 13,
Eingang:
Karl-Friedrichstr.

Harmonium
2 Reg. . Mk. 238.—
9 Reg. . Mk. 297.—
13 Reg. . Mk. 411.—
Leitung:
Frankfurterstr. 62
Lang
Kaiserstr. 167 I. Tel. 1073
Schlammender-
Schuhhaus.

Eier
Feische
Sied-Eier
10 Stück 95 Pfg.
1.15 1.25
Trint-Eier
extra schwer
10 Stück 1.35
bei 50 St. billiger.
Feinste Holl. Sühr-
Cafelbutter
1/4 Pfund 0.60
die beliebte
Fah-Butter
1/4 Pfund nur 0.65
Manhardt
Kaiserstraße 44
Zweifacher Mlee 32
Telephon 2182.